

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, für Anzeigen B. Staudan, Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 3, Fernruf Nr. 23481. Zeit 3 1/2 Prozent Nachschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag Postzeitungsstelle Seite 12b. — Bezugspreis 18. Monatslich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Flaggenverkauf unverbündlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonr. 122 (23. Pfannsch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Adressen- und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsstelle: Adressen- und Adre Seite 253 der Postzeitungsstelle.

Nr 27

Montag, den 1. Februar 1932

43. Jahrgang

Wir wollen das Reich . . .

Wir wollen das Reich. . .
„Es sind viele unter euch, die schon jahrelang keine Arbeit haben. Viele unter euch haben zerschlossene Kleider und zertretene Schuhe, aber euer Wille zur Republik und zur Demokratie ist nicht zertreten“, so rief am Sonntagmorgen der Reichshammerführer Höpfermann in den gewaltigen Raum des Berliner Sportpalastes.

Vor ihm, in dreifacher Reihe, saßen über Zehntausend, und auf der weiten Fläche des Parketts standen die drei Säulen der Aktiven aus der Eisernen Front Berlins, wohl über 6000.

Unsre Kleider sind zerschlossen, unsre Schuhe sind zertreten, aber unser Wille ist nicht zerschlossen, unser Wille ist nicht zertreten. Wir wollen das Reich. . .

Nicht das Dritte Reich, sondern das Reich, was der Dichter Mar Barthel in seinem Prolog will, das Reich, das frei ist und brudergleich.

Das Reich hat uns noch keine Kredite gegeben für unsre Unternehmungen. Das Reich hat uns keine Subventionen gewährt, wir sind nicht wohlhabend geworden in dem Reich, wir haben keine Landhäuser und keine Schlösser. Unsre Schuhe sind zertreten. . . Aber wir wollen das Reich.

Ihre Lippen sagten es nicht, stumm waren ihre Reihen, 6000 auf der weiten Fläche und wohl 15 000 auf den weitgeschwungenen Rängen.

Unten die Sportler in langen Reihen, neben ihnen die dunkle gewaltige Säule der Hammerkräfte. Und auf der rechten Seite die Berliner Schupo. Obgleich sie alle aus dem arbeitenden Volke kamen, waren sie doch sonst unterschiedlich in ihren Betreibungen, in ihren Neigungen: die Sportler, die Gewerkschaftler, die Schupoleute. Aber nun sind sie zusammengeschnitten, nun sind sie ein Körper. Bestimmt sind auch ihre politischen Ansichten über Einzelercheinungen unserer Tage unterschiedlich. Aber in einem sind sie im Denken und im Willen gleich: Wir wollen das Reich. Das Reich der Demokratie, das republikanische Reich.

Die Eisernen Front geht über Parteipolitik und Staatspolitik hinaus. Sie ist im Grunde keine Angelegenheit der Politik allein, sie ist eine Sache der Gerechtigkeit und Kultur, eine Sache des ganzen Menschen. Der Wahnsinn des Faschismus will ja nicht nur den Marxismus zerschlagen, er richtet sich gegen alle kulturellen Güter, die das geistige Deutschland ausmachen. Vor diesem Terminus ist nicht allein die deutsche Republik, ist nicht allein die deutsche Arbeiterbewegung zu retten, es geht um das geistige, das sittliche Deutschland.

Aus diesem Grunde wohl hat der Ruf, der vor wenigen Wochen von Magdeburg ausging: Bildet die Eisernen Front! diesen Widerhall gefunden. Darum wurde so schnell aus einer Propaganda eine elementare Bewegung, die das Volk emporkam, die eine Spannung und einen Schwung auslöste, wie man ihn seit den Tagen des November 1918 noch niemals empfunden hat. Die Eisernen Front, der Gedanke der geschlossenen Verteidigung der deutschen Demokratie, ging von Arbeitern aus. Aber er ist keine Sache der Arbeiter allein geblieben. Ehrliche Republikaner im Bürgertum, die sich verlassen fühlten, die ihre Sache aufgegeben hatten, sie erhoben sich von neuem, zuversichtlich und kampfbereit für ihre Idee, für die Republik.

Einen Siegeszug ohnegleichen hat die Idee der Eisernen Front in wenigen Wochen durch das ganze Reich geführt. Am Osten und Westen, im Süden und Norden, überall ein Aufwallen, eine Erhebung, ein Zusammenballen der Menschen, die eintreten wollten mit Gut und Leben für die Republik.

Nachdem vor einigen Tagen in Berlin sich die Feisten aus dem Bürgertum versammelt hatten im Sportpalast zu einer gewaltigen Kundgebung für den republikanischen Gedanken, hat nunmehr am geistigen Sonntag die Eisernen Front in dem gleichen gewaltigen Lokal ihr erstes Treffen gehabt. Gegen 17 Uhr sollte die Veranstaltung beginnen. Um 16 Uhr sollte der Saal geöffnet werden, so stand es in den öffentlichen Bekanntmachungen. Aber schon 15 1/2 Uhr mußte er polizeilich geschlossen werden, weil die riesige Menge, die sich auf der Straße eingefunden hatte, die Plätze besetzte.

Der jubelnde Polizeioffizier erklärte, wenn die Ausgeperrten untergebracht werden sollten, müßte ein zweites Lokal vorhanden sein von mindestens der gleichen Größe wie der Sportpalast.

Die erste Kundgebung der Eisernen Front in Berlin

war ein politisches Ereignis erster Ordnung. Sie hat Bedeutung für das ganze Land. Es war kein „Marsch auf Berlin“. Die Berliner selber sind im Marschieren und rufen: „Heute marschieren wir, morgen schlagen wir!“

In dem gewaltigen Raume war es ein Bild von überwältigender Schönheit, als sich in breiter Front viel hundert Fahnen der Republikaner, der Parteiorganisationen, der

Arbeiterportorganisationen entfalteten. Eine gewaltige Wand im Loden und Flammen, so stand der Zug der Fahnen. Als die Trommeln gerührt wurden, das Spielerkorps des Hauses Brandenburg durch den Saal marschierte, hinter ihm die Reihen der Fahnen sich lösten und die Flammen durch den Saal getragen wurden, da schien der gewaltige Raum wie ein märchenhaft großes Opferbeden, aus dem es rot und gelb und weiß herauslodert. Die

Neutrale Zone zu schaffen scheiterte bisher an den Japanern Krieg noch ohne Kriegserklärung Sieben japanische Kriegsschiffe vor Nanjing

London, 1. Februar. Die vom Vollzugsausschuß der chinesischen Zentralregierung am Sonnabend beschlossene und durch Reuters verbreitete Kriegserklärung an Japan ist nicht erfolgt. Die chinesische Regierung hat jedoch in Tokio und in anderen Hauptstädten der Welt zur Kenntnis bringen lassen, daß sie einem weiteren Vormarsch Japans mit Waffengewalt bis zum äußersten entgegenzutreten werde.

Zwischen hat die Nanjingregierung ihren Sitz von Nanjing nach Luohang, im Nordwesten der Provinz Honan, verlegt. Die Verlegung erfolgte angesichts des Vorbringens der Japaner. Der Waffenstillstand, der bereits am Freitag zwischen den chinesischen und japanischen Militärs für Shanghai vereinbart wurde, wird auch jetzt noch nicht strikt innegehalten. Die Schiffe werden in der Gegend von Shanghai verbleiben, wird mit besonderer Brutalität vorgegangen. Am Sonntag wurde ein Hotel, in dem sich angeblich Frantireure aufgehalten haben, zunächst geräumt und dann in Brand gesteckt.

Im britischen Generalkonsulat in Shanghai fand am Sonntag in Gegenwart des amerikanischen Generalkonsuls und des Bürgermeisters von Shanghai eine Besprechung statt, die in erster Linie dem Ziele der Schaffung einer neutralen Zone galt. Eine Verständigung über diesen von englischer Seite stammenden Vorschlag kam nicht zustande, weil die Japaner ihm nicht beizutreten und ihre eventuelle Zustimmung von einer Rückfrage in Tokio abhängig machten. Nur insoweit wurde eine Verständigung erzielt, als man sich gegenseitig nochmals die Verpflichtung abnahm, daß der Waffenstillstand eingehalten werden soll. Der Stadtrat von Shanghai hat über die Stadt das Kriegrecht verhängt.

Vor Nanjing, der chinesischen Hauptstadt am Jangtsefluß, sind sieben japanische Kriegsschiffe eingelaufen. Ueber Nanjing selbst wurde der Belagerungsstatus verhängt. Shanghai ist vollkommen isoliert. Nach den bisherigen Feststellungen wurden hunderte chinesische Zivilisten ohne Schuldbeweis erschossen.

Der Kuomintang hat eine Proklamation erlassen, in der der Defensivkampf gegen Japan zum heiligen Krieg proklamiert wird.

Amerikanische Verstärkungen

Der amerikanische Präsident Hoover hat am Sonntag folgende Mitteilung ausgegeben: „Heute fand im Weißen Hause eine Konferenz mit Staatssekretär Stimson, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Chef des Admiralstabes und des Generalstabes zur Beschlusfassung über das Ersuchen des amerikanischen Generalkonsuls in Shanghai um verstärkten Schutz statt.“

Es wurde beschlossen, sofort das 31. Infanterie-Regiment (1000 Mann stark) und 100 Seesoldaten sowie sechs Zerstörer und einen Kreuzer von Manila nach Shanghai zu entsenden. Mit diesen 1400 werden dann 2800 amerikanische Soldaten in der internationalen Niederlassung sein. Sobald die Verhältnisse es gestatten, werden diese Verstärkungen zurückgezogen werden.“

Blutige Schlacht bei Charbin

Tokio, 1. Februar. In Charbin griffen etwa 3000 chinesische Soldaten am Sonntag eine von Japanern besetzte Station an.

Die Chinesen sollen nach blutigem Kampfe zurückgeschlagen worden sein und 400 Tote zu verzeichnen haben. Auf japanischer Seite sollen nach den hier vorliegenden Meldungen 21 Mann getötet sein.

Der chinesische Kuchen

Alle wollen sich ein Stück abheben, drum fallen sie Japan nicht in den bewaffneten Arm, nun es seit 5 Monaten mit der blutigen Arbeit beschäftigt ist, sich das Seine in den imperialistischen Kuchen zu schneiden.

Das ist der tiefste Grund für die Tatsache, daß der Völkerverbund nichts getan hat und nichts tut, um dem japanischen Raubzug ein Halt zu gebieten, daß er die chinesischen Völkern um Hilfe im Genfer Beratungsraum ungehört verhallen läßt.

Der Völkerverbund ist noch kein Bund der Völker — nicht einmal auf dem Papier —, sondern nur ein Bund der Regierungsbereiter, und die Regierungen sind sämtlich in den Händen der Kapitalisten. Die einzige Arbeiterregierung Europas, nämlich des Rußlands, die englische, ist seit dem Oktober verschwunden; sie hat den Konventionen Platz gemacht, den ausgeprochenen Regiments der Japaner. Auch England ist jetzt rein kapitalistisch inter-

essiert. Es hat schon in früheren Jahrzehnten sich manche Stücke aus dem chinesischen Kuchen geschnitten. Es will sie behalten, es will, wenn möglich, neue hinzufügen. Der imperialistische Appetit ist nie zu stillen. Von England hat Japan nichts zu fürchten. Im Gegenteil. Die Tories preisen im stillen die Japs als Preisfester. Je mehr diese erraffen, um so mehr kann jenen später blühen. Der chinesische Kuchen liegt ja offen da für alle Grenzen.

Deutschland steht diesmal nicht unter den Piraten. Aus Friedensliebe, aus Achtung vor den Verträgen, die Chinas Unverletzlichkeit auf dem Papier verbürgen? Sicherlich nicht, soweit unsre bürgerlichen Parteien in Betracht kommen. Sondern weil kein deutsches Kriegsschiff in irgendeinem chinesischen Hafen ankert, weil keine deutsche Marineabteilung auf chinesischem Boden Paradedrill läßt, weil Deutschland sich also beim schlechtesten Willen nicht an dem Kuchenabschneiden beteiligen kann.

Das war vor dreißig Jahren anders. Damals wurden wir herrlichen Zeiten entgegengesührt, damals lag unsre Zukunft auf dem Wasser, damals fielen die kaiserlichen Großwahnwichtigen ins chinesische Land genau so brutal wie heute die Japaner. Damals schnitten sie sich ihr Stück Kuchen ab: sie „nachhaken“ Kiautschau auf 99 Jahre. Als wenig mehr denn zehn Jahre vergangen waren, erschienen zu Anfang des Weltkriegs die Japs und warfen die Deutschen wieder hinaus. Die ostasiatische Note verkrümelte und einige hundert Millionen Goldmark waren ins chinesisches Meer geworfen. Die Toten und Verwundeten zählen ja nicht in kapitalistischer Rechnung.

Das republikanische Deutschland könnte jetzt die Sünden des kaiserlichen Imperialismus wieder gutmachen und sich an die Spitze aller Friedensfreunde der ganzen Welt setzen, wenn es in Genf auf der am Dienstag beginnenden Abrüstungskonferenz gegen den Friedensbrecher auftritt und die Heiligkeit der Verträge verteidigen würde. Auf die Heiligkeit der Verträge beruft sich doch Laval uns gegenüber in den Reparationsverhandlungen. Nun wohl, wir nehmen ihn beim Wort: was Young und Versailles recht ist, muß den drei internationalen Verträgen, unter deren Schutz China steht, billig sein.

Aber das offizielle Deutschland wird sich hüten. Es fürchtet die Gegenfrage: Wie wär's mit euch, wenn ihr noch eine Seemacht hättet, wenn die Feuerflünde eurer Panzer ebenfalls gegen chinesisches Gebiet gerichtet wären? Die kapitalistischen Klassen Deutschlands sind Friedensanhänger ja nicht aus der Jugend, sondern aus der Not. Die Nazis und verwandten Seelen wollen aufräumen, nicht abräumen. Sie protestieren gegen Versailles, weil ihnen nicht das gleiche Nützlichkeitsrecht zugestanden wird, das die andern unter Bruch des Vertrages für sich beanspruchen.

Die friedliebenden Chinesen können daher auf die deutsche Unterstützung in Genf sich nicht groß verlassen. Sie stehen einsam und verlassen und schutzlos auf der weiten Weltbühne. Sie müssen die internationalen Konventionen der Großmächte auf ihrem Boden dulden und dürfen nur eine Hoffnung hegen: daß die Piraten sich gegenseitig ins Gehege geraten und daß dadurch dem Raubzug ein Ende bereitet wird.

Die Vereinigten Staaten beargwöhnen die Japs. Sie sind beide Konkurrenten an den Ufern des weiten Stillen Ozeans und haben schon einmal die japanische Einwanderung rüchlos abgedrückt. Stimson hat auch als Antwort auf die Shanghaiener Schandnote England vorgeschlagen, durch den wirtschaftlichen Boykott Japan klein zu kriegen.

Als die Tory-Regierung aus Freundschaft mit den Friedenshörern abwinkte, war die amerikanische Anregung am nächsten Tage nicht mehr wahr. Von dem großen wirklichen Mittel ist der kleine nebenfällige Hinweis übriggeblieben: zieht nicht unsre eigene Niederlage in Shanghai in die Kampfzone ein. Also: verbleibt unsrer Haus, zündet nur die chinesischen Holzhäuten an.

Nicht anders sieht es vorläufig mit Sowjetrußland. Es ist der nächste Nachbar der Japaner in der Manchchurei geworden. Es hat schon Reibereien gegeben, offene Widerständigkeit russischer Eisenbahnbeamten gegen japanische Hebergariffe. Kann denn ein Punkt ins russisch-japanische Verbot fallen? Schwerlich. Man munkelt von einem russisch-japanischen Geheimvertrag, nach dem der eine Partner den andern nicht horten will beim Kuchenabschneiden. Also die Regierung der Arbeiter und Bauern auf Seiten der Kapitalisten und Imperialisten? Warum nicht? Das wäre nicht das erste Mal. Die Sowjets betreiben die auswärtige Politik nach imperialistischen Methoden und Grundrissen. Siehe Georgien.

Was bleibt übrig? Die Erkenntnis, daß im kapitalistischen System kein Friede möglich ist. Auch dann nicht, wenn es sich leninistisch-stalinistisch verumt.

Fronten teilen sich, die Fahnen wurden auf Estraden und Balkone getragen.

Im tiefsten Erschütterung waren alle Menschen, als die drei gewaltigen Säulen der Aktiven aufmarschierten. Der Teil des Saales, aus dem sie kamen, lag in einem seltsamen Dunkel. Und aus dem Dunkel heraus stiegen Männer, da quoll es empor, unaufhaltsam, Laufende in einer Bewegung, untergegangen der einzelne im Ganzen, und wiederum doch befeht jeder Mann von dem eisernen Front errungen werde.

ist, hier zeigte sich die Gewalt der Idee!

Es war ein großer Appell der Berliner. Als die Aufteilungen aufmarschiert waren, hielten Führer der Eisernen Front Ansprachen. Wir geben sie an anderer Stelle wieder. Ruhe und Disziplin, das waren die Gebote dieser imposanten Versammlung.

Es waren 20 000 versammelt, und es war doch keine Versammlung in üblichem Sinne, es war eine Andacht, es war eine Stunde der Feier, und es war eine beständige Erneuerung eines Gelübnisses: Alles für die Freiheit! Sie wollen das Reich, wie es der Dichter Max Barthel will, wie es die Großen des Geistes immer gemollt haben, wie es ersehnt wird von der sozialistischen Arbeiterschaft. Nicht das Dritte Reich, sondern das Reich, das frei ist und brudergleich.

Aufforderung und Zielsehung

Ansprachen im Berliner Sportpalast

Die machtvolle Kundgebung im Berliner Sportpalast eröffnete Genosse Stellung vom Parteivorstand — der zugleich Führer des Gau Brandenburg des Reichsbanners ist — mit einer Begrüßungsansprache. Nach ihm trat der Arbeiterdichter Max Barthel an das Rednerpult und feierte die Eisernen Front in zündenden Worten:

Eiserne Front
Ist uns zusammenschmiedet
Eiserne Front:
Es dröhnt ein Hammer Schlag,
Eiserne Front.
Wir kämpfen für den Frieden,
es kommt der Tag des Sieges, das ist unser Tag!
Eiserne Front!
Wir wollen nicht das Dritte,
wir alle wollen das Reich,
wo jeder in unserer Mitte
frei ist und brudergleich!
Eiserne Front!

So ruft der Dichter in die republikanische Welt. Sodann folgten die Ansprachen der Führer Crispian, Eggert, Sellert und Höstermann, die wir auszugeweiht wiedergehen.

Artur Crispian

als Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei:

Die Parole der Eisernen Front ist: Für Volksrechte! Gegen Diktatur!

Damit ist ausgesprochen, daß sich in der Eisernen Front die demokratischen und sozialistischen politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen für ein Kampfziel vereint haben, das allen gemeinsam ist. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Um dieses Grundgesetz geht es. Dies Grundgesetz will die faschistische Reaktion uns rauben; gewalttätig entreißen oder heimtückisch hehlen.

Galt das Recht des Volkes, Trägerin und Vollstreckerin der Staatsgewalt zu sein, dann hören wir auf, freie Bürger einer Republik zu sein, deren Wesen und Gehalt von der politischen Klasse, vom Wollen und Können der Staatsbürger bestimmt wird.

Die rohe Gewalt ist der Bankrott der Politik. Was ist Politik? Nichts anderes als die Regelung des gesellschaftlichen Lebens. Mit dem Fortschritt der Demokratie steht sich die Regelung des gesellschaftlichen Lebens zur Verfügung aller innerhalb der Republik im wachsenden Maße dar. Mit dem Werden immer größerer, über die nationalen Grenzen hinausreichender wirtschaftlicher Einheiten, enger werden immer enger, immer friedlichere und freundschaftlichere Beziehungen der Völker zueinander.

In den wichtigsten Aufgaben der Eisernen Front gehört es, auch die irregulären Kräfte auf die Bahn der vernünftigen und erlösenden Verständigung zu führen. Damit die Republik nicht in den Händen der Republikaner ist. Wenn das Volk nicht will, gibt es keine Saboteure in der Republik, in den Regierungen, in der Verwaltung, in der Justiz, in der Behörde, in der Polizei, in der Schule!

Daß die Mehrheit des Volkes sich findet und zusammenschließt, daß den Saboteuren der Republik auf allen Gebieten das Handwerk gelegt wird, das muß durch die Eisernen Front errungen und erkämpft werden. Die Faschisten kommen nicht zur Macht, wenn wir nicht wollen. Und wir wollen nicht! Wenn die faschistischen Vandalen anrücken, dann werden sie sich an der Eisernen Front die Köpfe einrennen. Die Faschisten wollen die Diktatur. Diktatur ist nur möglich, wenn der Mensch sich erniedrigen, knechten und schänden läßt. Wir wollen nicht!

Wir sind Staatsbürger und wollen nicht Untertanen, nicht Knechte werden. Die Eisernen Front will die Demokratie. Demokratie ist: Der Staat freier Menschen, die ihr Geschick selbst bestimmen. Demokratie ist: Die Überwindung für die sozialistische Gesellschaft, ohne Klassen und Unterdrückung, mit Frieden, Arbeit und Brot für alle Menschen. Das wollen wir!

Genosse Eggert

vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund: Für die deutschen Gewerkschaften wäre der Faschismus, könnte er sich hegenhaft erheben, eine tödliche Gefahr. Denn der Faschismus anerkennt die heutigen Gewerkschaften nicht; in seiner Ideologie und in seiner Politik haben Gewerkschaften als Organe der Selbsthilfe des Arbeiteriums keinen Raum. Dafür zeugt nicht nur sein verächtliches Vorbild Italien, dafür zeugen nicht nur seine verwerflichen Beziehungen zum individuellen Unternehmertum, dafür zeugt vor allem sein eigenes, wenn auch sehr dürftiges Gewerkschaftsprogramm.

Die Gewerkschaften sollen zer schlagen, sollen als Werkzeuge für den Aufstieg der Arbeiter, Angestellten und Beamten unmöglich gemacht werden. Mit dieser seiner Zielsetzung ist der Faschismus, ist die ganz Politik der Nazis nichts anderes als ein ungeheures Hindernis auf die Lebensbedingungen des gesamten Arbeiteriums. Dieser Anschlag ist um so verwerflicher, als er andererseits die Meinung des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems auf seine Füße stellen will.

Die Nazis lehnen es ab, zunächst eigne Gewerkschaften zu gründen. Sie wissen warum! Die Frauen sind ihnen zu teuer. Aber es bleibt neben der Eroberung der Staatsmacht ihr wirtschaftlich höchstes Ziel, auf den Trümmern der heutigen deutschen Gewerkschaftsbewegung ihre neuen Gewerkschaftsgebilde zu errichten. In der programmatischen Erläuterung ihres Organisationsplans steht für sie wie ein Begleitwort der Satz: „Die Eroberung der Herrschaft wird die größte historische Tat der NSDAP gegen den Marxismus sein.“

Das ist ein kühner Traum! Sie werden sich die Schädel an der Eisernen Front einrennen. Aber wir müssen wachen, wir müssen Erkenntnis verbreiten! Die Aufgaben der Gewerkschaften in der Eisernen Front sind klar vorgezeichnet. Sie müssen in den Betrieben, in den Kontoren und in der öffentlichen Verwaltung alle Kräfte einsetzen, um die Volksgenossen über das wahre Wesen des Faschismus und über seine Gefahr für die gesamte freiheitlich-gesellschaftliche Welt aufzuklären. Sie müssen ihn seiner jämmerlichen Hülle entkleiden, so daß jeder Werktätige erkennt, daß der Faschismus im letzten Grunde nichts anderes ist als die Zusammenballung aller reaktionären Kräfte.

Kornelius Sellert

Vorsitzender des Arbeiter-Turn- und Sportbundes: Im Augenblick höchster Gefahr anerkennen die sozialistisch-republikanisch orientierten Arbeitermassen die Notwendigkeit der

geschlossenen Abwehr. Partei, Gewerkschaften, Arbeiterportler und Reichsbanner stehen zusammen für den Schutz der deutschen Republik. Die Arbeitermassen sind der festen Überzeugung, daß nur, aber nur auf dem Boden der Demokratie und der Republik es möglich sein kann, einen weiteren Ausbau der politischen und persönlichen Freiheit des einzelnen und damit die Freiheit in der Gesamtheit durchzuführen.

Das Ziel der Faschisten ist, alle die Errungenschaften der Arbeiter wieder zu beseitigen. Die sozialen Voraussetzungen, kulturellen Bestrebungen würden aufgehoben, Arbeitszeitverlängerung, Arbeitsdienstpflicht, geringe Löhne, Aufhebung des Arbeits- und Streikrechts würden verbunden mit der Aufhebung des Vereinsrechts, mit dem Recht der freien Betätigung auf kulturellem Gebiet und vielem andern mehr.

Die von der Arbeiterportbewegung geschaffenen Einrichtungen, deren Werte sich in Deutschland auf weit über 30 Millionen belaufen, sind eins der Ziele der Nationalsozialisten. Die geschaffenen Bäder, Spielplätze usw. würden das Angriffsobjekt der Faschisten darstellen. Aus diesem Grunde haben neben der SPD, neben den Gewerkschaften und neben dem Reichsbanner, die Arbeiterportler sich bisher schon in der Abwehrfront gegen faschistische Willkür, gegen nationalsozialistische Überfälle zusammengeschlossen. Im gegenwärtigen Augenblick handelt es sich aber nicht um die Bestätigung dieser Schicksalsverbundenheit, sondern um die öffentliche Darlegung der Tatsache, daß Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeiterportler sich zusammen gefunden haben in der großen Organisation der Eisernen Front.

Weit über die Kreise der Arbeiterklasse hinaus hat das Auftreten der Eisernen Front Beachtung gefunden. Das Bürgertum hat in weite Kreise hinein erkannt, daß in diesem auf Tod und Leben gehenden Kampf auch seine Organisationen und Einrichtungen in Bedrängnis kommen. Das Ausland berührt über den gewaltigen Eindruck, den die Schaffung der Eisernen Front hervorgerufen hat, und im innern Deutschland ist die Arbeiterklasse aufgestanden wie ein Mann, einzig im Denken, einzig im Willen und einzig im Handeln. Die Eisernen Front will nicht den blutigen Bürgerkrieg, aber es schreckt sie nicht, wenn es gilt, die Errungenschaften der Arbeiterklasse zu verteidigen. Deshalb ist ihr Kampf eingestellt auf Befreiung der deutschen Republik von der nationalsozialistischen Gefahr, deshalb gilt ihr Kampf der Aufklärung weiter Volksmassen, deshalb scharen sich die arbeitenden Massen zusammen zu einem einheitlichen Block, zur Eisernen Front. Und diese Massen, geißelt in dem ehern Takte des Marsches, geißelt in der Handhabung eisernerer Sehnens und Herben, werden den Kampf führen für die deutsche Republik und für den Sozialismus.

Die Eisernen Front wird leben, sie wird kämpfen und wird siegen.

Karl Höstermann

Stimmlich begrüßt, führte aus: Tritt gefaßt! Fahnen frei! So seid ihr einmarschiert, Kameraden der Schupo, der Sportler und der Gewerkschaften.

Ihr habt sie jubelnd begrüßt, die Fahnen der republikanischen Freiheit, Berliner Frauen und Männer rings auf den Tribünen. Jetzt, da sie droht, sind, die Freiheit und die Fahnen, jetzt fühlen wir, wie teuer sie uns sind. Jetzt fühlen wir, was es bedeutet, wenn die Freiheit in Gefahr ist.

Das deutsche Volk ist arm geworden. Tausende und aber Tausende hungern. Millionen Familien schlagen sich durch mit färglicher Unterstützung. Hunger und Not, lange Monate und Jahre der Arbeitslosigkeit, so glauben Junter und Schlotbarone, habe die deutsche Arbeiterschaft müde gemacht, ihren Staatswillen gelähmt, ihren Freiheitsglauben betäubt, ihren Glauben an die eigene politische Kraft zerbrochen. Hier in den Hundstagen der Schupo steht so mancher, arbeitslos seit Jahr und Tag, abgerissen und mit zertrretenen Schuhen. Mag die Kleidung zerklüftet sein, mag das Schuhwerk zertrreten sein, euer Wille ist nicht zerklüftet, euer Mut ist nicht zertrreten: morgen, wenn es sein muß, werdet ihr, mit Tritt gefaßt und Fahnen frei! für die Freiheit marschieren!

Schon gehen sich Hitler und Hugenberg, Thyssen, Fric und Epp am Ziel, schon steht sich jeder SA-Mann als wohlbestallter Willkürmann, schon freut sich das Korps auf die Freinacht, auf die Nacht der langen Messer. Warum duldet der Staat, daß mit Millionen entzogener Löhne und Steuern eine Parteiarmee gegen ihn aufgestellt wird? Warum wird geduldet, daß Hitler vor dem Ausland sich aufspielt wie ein Reichsoberweser? Nicht mit Hitler und nicht mit Hugenberg läßt sich die äußere Freiheit Deutschlands, lassen sich Streichung der Reparationen und Abrüstung erkämpfen. In Hitler und Hugenberg verlorperkt sich der Ungeiß. In Deutschland in Krieg und Niederlage, nach Versailles und in das Elend der Inflation geführt hat. Hitler und Hugenberg — das ist der Ungeiß, der auch jetzt die Wirtschaftskrise verlängert und verhärtet.

Was ist das für ein Staat, der Richter duldet, die Richter für befangen erklären, weil sie Anhänger dieses Staates sind! Was ist das für ein Staat, in dessen Amtsstuben und in dessen Rathkörnern sich Beamte breit machen; Beamte, wie

Die Weintraub-Symphoniker

Hart alle namhaften Jazzbands und Jazzsänger haben von im „Hörnercafé“ gastiert, man glaubte, es werde wohl immer das gleiche Schema wiederholen, weil alle notwendig waren, aber nun hat man an den Weintraub-Symphonikern doch noch eine Überraschung erlebt. Diese sieben jungen Männer haben die musikalische Kultur eines Kammerensembles, die Technik von Symphonien und den Stil der Wilson-Bands. Jeder tricht jedes Instrument und im höchsten Maße, arrangieren und Interpretieren jungen den meisterhaften Beherrschung des Jazz-Stils (auch in seinen erwiderten Varianten), und der Stil, den sie bei ihrem schwermütigen Werke trachten, ist einzig aller ungewöhnlichen Jugungsartigkeit geistvoll und musikalisch hinreichend.

Die Weintraub sind eine der kleinen deutschen Bands. In moderner Laute („Lautenensemble“), in Trompeten, als Violoncello-Kontrabaß und als Schlagwerk auf dem größten Teil der Welt haben sie ihre Kunst in dem Bereich der verschiedensten Aufgaben gestellt, und immer haben sie beste Arbeit geleistet, so daß ihnen ein großer Ruf erwachte. Das ist den besten Beweisen, die sie mit ihren Darbietungen im „Hörnercafé“ geben. Sie spielen ein Solopersonal, und man erschließt bei der Anhörung, weil man ja sicheres von einer Jazzband hat. Dieser Jazz können wir. Wenn sie dann aber klingen und das gewöhnliche Klavierprogramm von schwachen alten Instrumenten und der kleinen Orchester mit jenseitig und klugen Musikern, wenn sie mit großer romantischer Wärme den abgeklärten Schichten wie einen Vortext heranziehen, und wenn sie zum Schluß mit musikalischen Bläsern den Affen der Zeit haben geben, dann ist man verwirrt und über die Klänge bezaubert. Diese Symphoniker sind „Kameralisten“, sie haben bei mir „weil sie sie auf die Weintraub-Symphoniker und musikalische Art. Durch Gelehrten-Interpretation machen sie sich über die Identitäten der beiden Dinge lustig, und auch die musikalische Interpretation ist nicht ungenügend. Glaubt, dann aber spielt der Weintraub eine Sonate als Solo (dann wieder ein Stücklein auf der Trompete), und das im alten Laute in moderne Instrumente klingen kann und ist wie ein wunderbares Werk. Der Weintraub-Symphoniker ein Stücklein, wie es ein solches Stücklein ein Stücklein „Lauten Ensemble“ klingen kann und kann es erfinden. (Ein Gedanke ist es, wenn Beginn der Orchester mit einer Klänge an „Lauten Ensemble“ und „Lauten Ensemble“ ein Stücklein mit jungen Symphonikern zum Schluß der Welt bringt.) Werthen haben und jugendliche Musikern haben von der Jazzband“ mit dem Klang einer Sonate als Solo für Klavier, Violoncello und Laute. Wenn man ein Stücklein in einem Kammer-Ensemble geistvoll, ein sehr wichtiger Schritt

zug durch die Schloßkammer der letzten 10 Jahre unternommen, ein Original-Orchester-Vorführer, ein Klarinettenist im Jazz-Stil gehen und neben zündender Raumannst allerlei humorvolle Kurzweil genießen, so daß man aus der Belustigung langsam herauskommt wie aus der Bewunderung für das erhabene technische und musikalische Können dieser Weintraub-Symphoniker. Sie werden uns dort Tage in Magdeburg bleiben. Etc.

Die GAS

Verhandlung über eine Gerichtsverhandlung.

Von Erich Gottgerren.

Sie leben im Jenseitigen der Ab-, Verarmungs- und Gehaltsfragen. Die GAS ist hier in dreifacher Hinsicht symbolisch. GAS heißt Gerichts-Ärzt-Gesellschaft.

Eröffnungsbegrüßung.

Es begann wurde, daß Herr Trutz mit seinen Songs zur Verfügung stehen den allen, obigen Kameraden hier „nachempfunden“ hatte, hat man sich erheitert.

Als jetzt dem Gericht in Saal bekannt wurde, daß der „Hörnercafé“-Musiker Jakob A. aus Jenseitigen Wert Recht und Unrecht in die Welt hinein mangelnd hat, beurteilte es A. zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Richter darf von einem Richter abhören, aber nicht ein Richter von einem Richter. Wenn zwei derselbe nun, ist es nicht dieselbe. Nur wer im Jenseitigen lebt, lebt angenehm.

Der Fallbezug.

Der Herr Richter A. hat jüngst junge Leute als „Anklagliche“ eingewiesen. Er bekommt ein und dem entsprechenden Worten „Anklagliche“ unterzeichneten „Anklagliche“ Teilnehmern des Jenseitigen, daß der „Hörnercafé“-Musiker Jakob A. aus Jenseitigen Wert Recht und Unrecht in die Welt hinein mangelnd hat, beurteilte es A. zu 3 Monaten Gefängnis. Ein Richter darf von einem Richter abhören, aber nicht ein Richter von einem Richter. Wenn zwei derselbe nun, ist es nicht dieselbe. Nur wer im Jenseitigen lebt, lebt angenehm. Der Herr Richter A. hat jüngst junge Leute als „Anklagliche“ eingewiesen. Er bekommt ein und dem entsprechenden Worten „Anklagliche“ unterzeichneten „Anklagliche“ Teilnehmern des Jenseitigen, daß der „Hörnercafé“-Musiker Jakob A. aus Jenseitigen Wert Recht und Unrecht in die Welt hinein mangelnd hat, beurteilte es A. zu 3 Monaten Gefängnis.

Moral der Unmoral.

Nur das Leben hat das Recht, Bettler zu machen, aber nicht ein Lebender. Macht sich ein Einzelner die Funktionen an, die sonst das durch die kapitalistische Anordnung geprägte Leben ausübt, so wird der einzelne bestraft. Getreu dem Sprichwort von den kleinen Sündern, die man hänet, und den großen, die man laufen läßt, geht man nicht gegen diejenigen vor, die um der großen Geschäfte willen die Not verursachen, sondern gegen diejenigen, die sie um eines Privatgeschäfts willen mißbrauchen. Die herrschende Klasse hat nicht die Verminderung des Elends, jedoch das Elend selber organisiert. Wir leben in einem Ordnungsstaat — nur daß nicht mehr das Objekt der Ordnung, sondern die Ordnung als solche nachgerade das einzige zu sein beginnt, womit wir Staat machen können.

Sudemann-Konzerte der Magdeburger Schulkindern. Ernst Sudemann, der Vielgereiste, sang dieser Tage auf Einladung der Kunstkommission für Mittel- und Volksschulen vor unsern Kindern. Auch sie erlagen dem Zauber dieses Natzenfängers wie die Hunderttausende von Buben und Mädchen in deutschen Ländern, vor denen dieser einzigartige Volksliederfänger gestanden hat. In Sudemann vereint sich in glücklicher und seltener Mischung Künstler und Pädagoge. Darin liegt das Geheimnis seiner Erfolge. Er, der nur vor Kindern, nie vor Erwachsenen, singt, weiß, wie er Jugend anzufassen hat. Mit knappen Geschichten, Anekdoten, Einweisen auf musikalische Feinheiten, erläuternden Gesäßen macht er zunächst die vielhundertköpfige, zappelige, dicht gedrängte sitzende Schaar menschlich und aufnahmefähig und erzielt dann mit künstlerisch gehaltenen ernsten und heitern Volks- und Kunstliedern tiefere und bleibendere Eindrücke, als sie andern Darbietungen, denen es nicht an künstlerischem Wert, wohl aber an der bei Kindern nun einmal notwendigen Einmütigkeit und Vorbereitung ermangelt, beibringen sind. Friedel Zimmermann (Magdeburger) am Klavier war ihm eine aufmerksame und gewandte Helferin.

Für das 4. Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters Montags, den 1. Februar, 9 Uhr, war als Solist Louis Grabauer vorgesehen, von dem Eingeweihte sagen, daß er nicht nur einer der größten Tenöre, sondern auch der größte Abgänger unserer Zeit ist. Er hat seinen Ruf bejährt, indem er in letzter Stunde wissen ließ, daß er heute Abend nicht singen wird. Als Ersatz ist die Soloraubfängerin Marguerite Beras gewonnen worden, der man nachräumt, eine zweite Begleit zu sein. Sie wird eine Gänzel-Arie, eine Arie aus Mozarts „Entführung“ und den Frühlingssinfonien-Balzer von Strauss singen. Im übrigen braucht das Programm nicht geändert zu werden, so daß das Kernstück, Sinfonische „Sinfonie pathétique“, bestimmt zur Aufführung kommt.

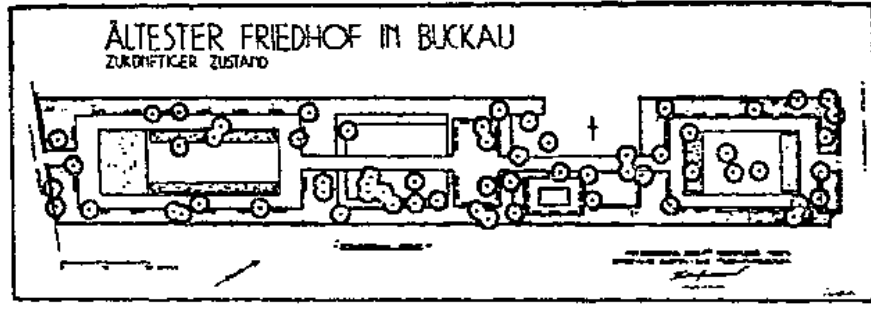
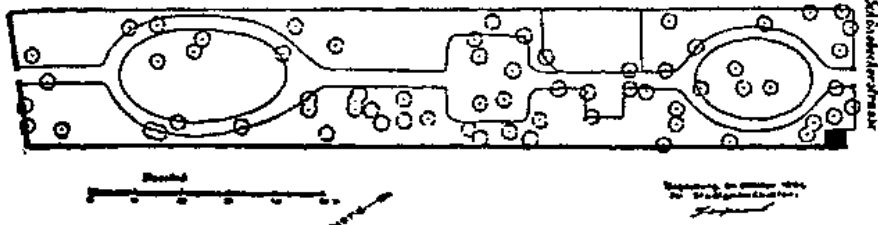
Die Umgestaltung der Friedhöfe

Parcanlagen für Buckau und Südost - Es wird Arbeit beschafft

Vor 8 Tagen berichtete die „Volksstimme“ über die Projekte der Garten- und Friedhofsverwaltung, die zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung verschiedene alte Friedhöfe zu Parks umgestalten will. Das größte Projekt, die Umgestaltung des Nordfriedhofs, wurde dort eingehend erörtert. Auch die Angriffe, die von der „Tageszeitung“ gegen die Gartenverwaltung wegen des Projekts gerichtet wurden.

Heute können wir auch einige Pläne der für die Umgestaltung vorgesehenen alten Friedhöfe in Buckau, Fermersleben und Salbke veröffentlichen. Es handelt sich dabei um fünf Friedhöfe.

Alter Friedhof in Buckau - (Zustand)

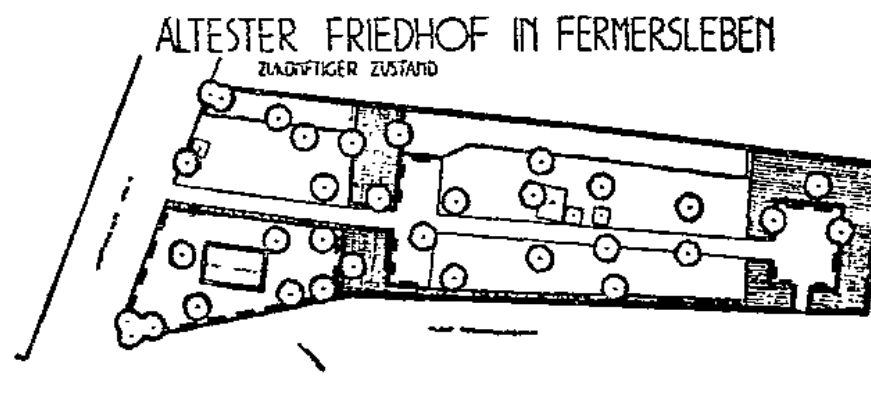
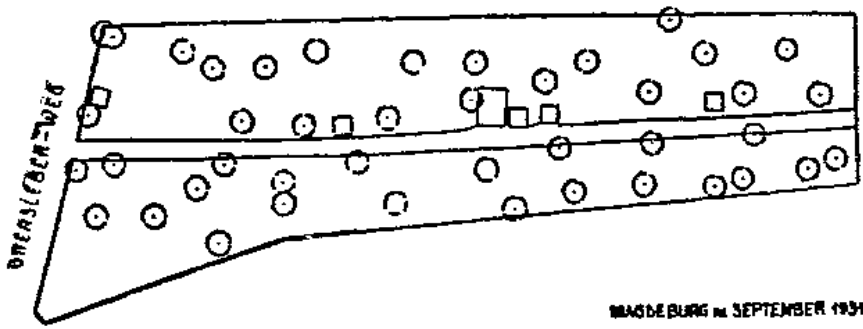


Da ist zuerst der älteste Friedhof Buckaus, der im Volksmund Knochenpark genannt wird, neben dem Buckauer Straßenbahndepot gelegen; dann der mittlere Friedhof in Buckau, an der Gleislinie der Endstation der Straßenbahn. In Fermersleben sollen zwei alte Friedhöfe umgestellt werden, der in der Umgebung gezeigte und der am Sülzberg, in Salbke einer.

Von der Garten- und Friedhofsverwaltung wird uns dazu noch geschrieben:

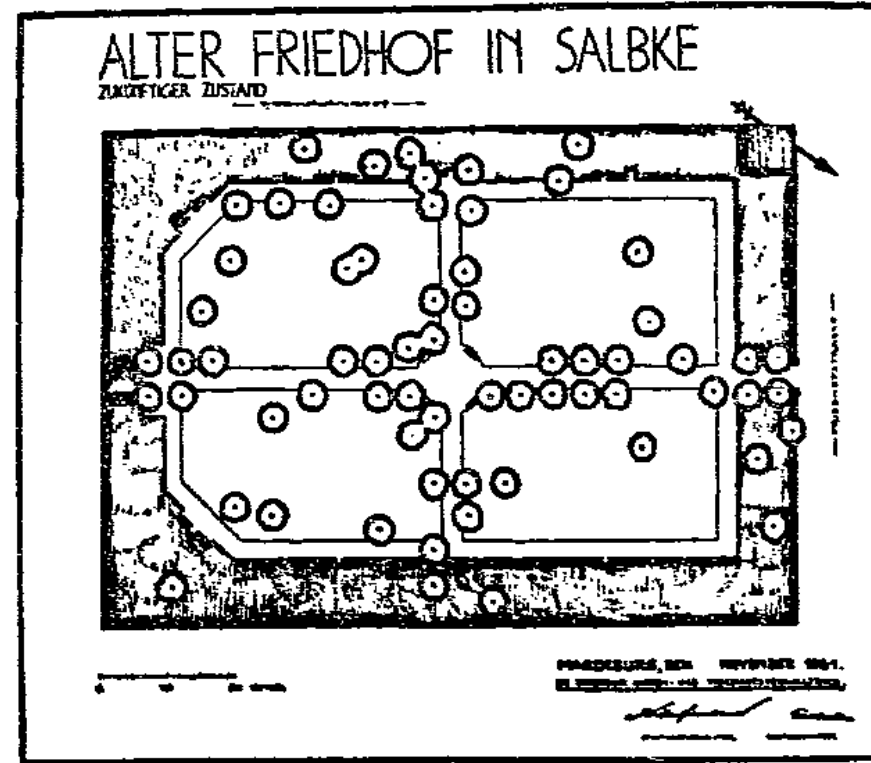
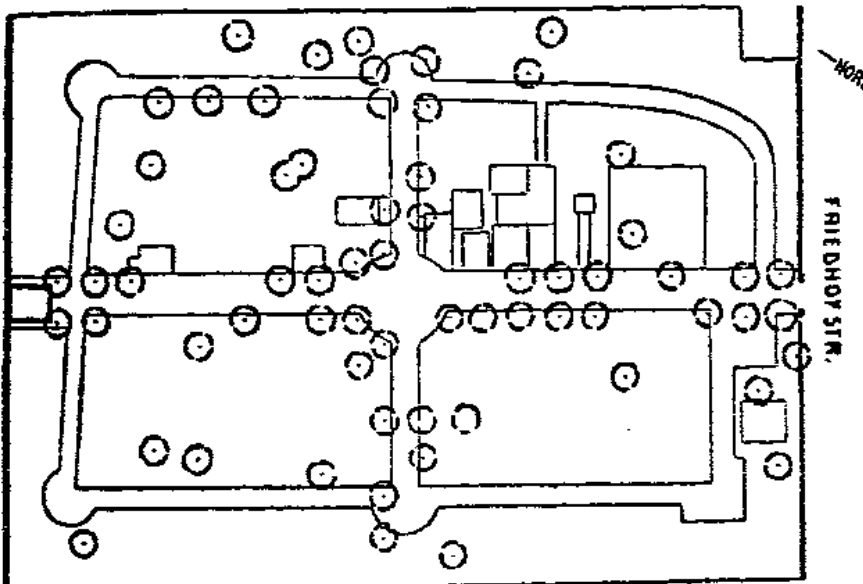
Außer dem Nordfriedhof sollen auch einige Friedhöfe in Buckau und Südost als Parcanlagen erschlossen werden. Die beigefügten Pläne veranschaulichen den jetzigen und den künftigen Zustand.

ALTER FRIEDHOF IN FERMERSLEBEN



Zustand. Wege und Bepflanzung in jetziger Führung und Form dienen den Friedhofsbesuchern, um die Grabstellen bequem zu erreichen. Die Wege sind vor Jahrzehnten, wie die Pläne erkennen lassen, mit der fortschreitenden Belegung der Friedhöfe zwangsläufig entstanden, ohne daß auf eine sinnvolle Gesamtanfertigung des Friedhofsgeländes Rücksicht genommen werden konnte. Um so

ALTER FRIEDHOF IN SALBKE



zweckmäßiger und unverständlicher wirken diese Wegefragmente heute, wo die ausgelegenen Gräber beseitigt sind und nur noch Rasen die Flächen abdecken.

Es liegt auf der Hand, daß dieses Wegegerüst nunmehr, wo die Friedhöfe als Erholungsparke dienen sollen, durch eine zweckmäßige klare Wegeaufteilung ersetzt wird. Der alte Baumbestand wird erhalten und eine Menge neuer Sitzplätze unter den Bäumen geschaffen. Dichte Hecken und blühende Sträucher- und Gehölzpflanzungen, die der Vogelwelt geschützten Aufenthalt und Gelegenheit zum Nisten bieten, werden die Neuanlagen umgeben. Die Umgestaltung der Anlagen gibt außerdem Gewähr, die Unterhaltung einfacher und billiger zu gestalten.

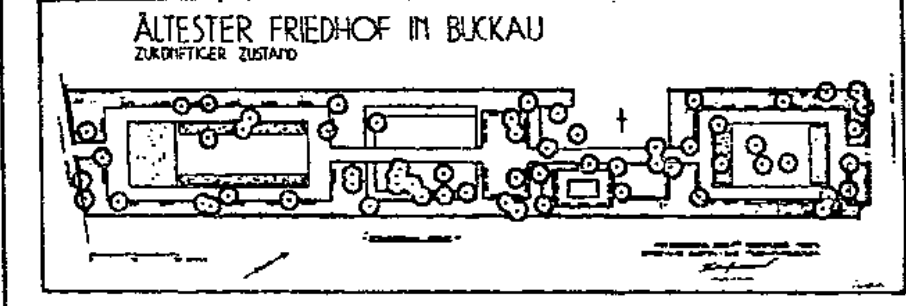
Eine Erklärung des Stadtgartendirektors

Zu den Titeln der „Tageszeitung“ über angelegte Friedhofsparke gibt Stadtgartendirektor Kaufmann folgende Erklärung an die Presse:

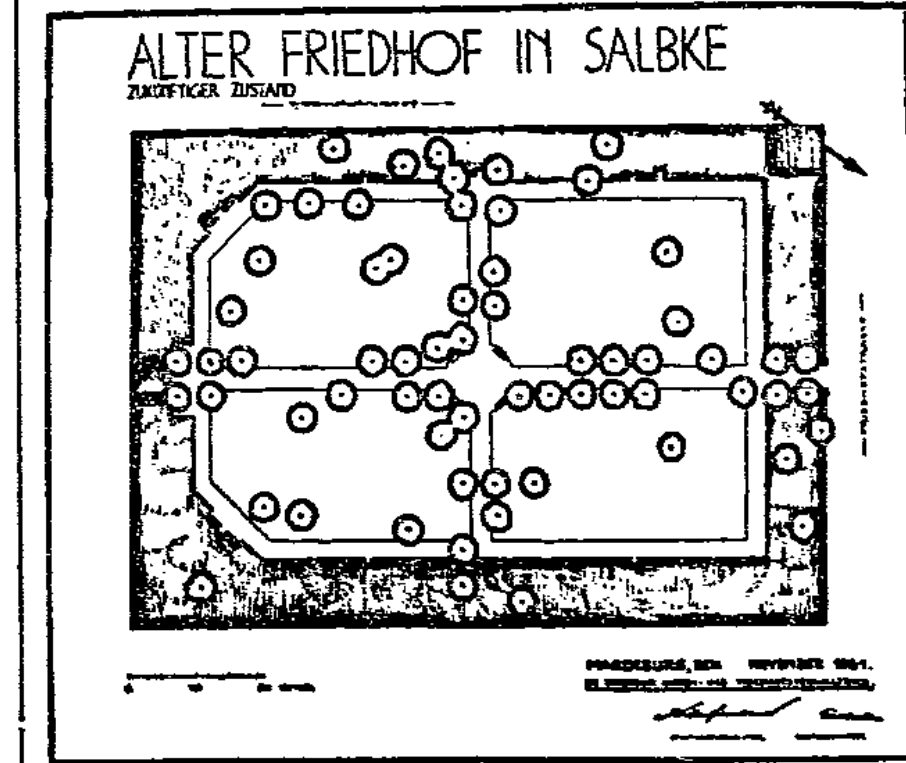
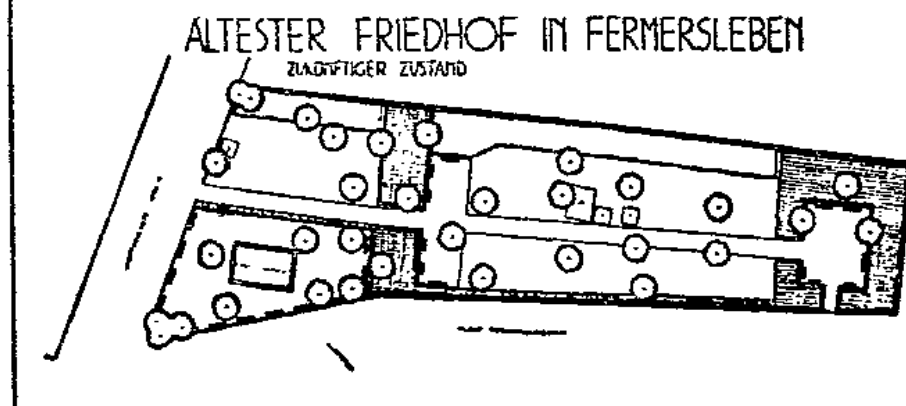
Die Behauptung, daß die Gartenverwaltung mit dem von ihr aufgestellten Projekt eine Schändung des Nordfriedhofs herbeiführt, ist völlig haltlos; es ist vielmehr notwendig, daß bei allen Umgestaltungen von Garten- und Grünanlagen, den heutigen Erfordernissen folgend, Ruhe- und Erholungsplätze so geschaffen werden, daß auch der verschiedenartigste der Parkbesucher in jeder Weise Rechnung getragen wird.

Erfahrungsgemäß besuchen den Nordfriedhof sehr viele alte Leute, die auch gern zu ihrer Ablenkung Unterhaltungsspiele pflegen. In allen modernen Parcanlagen der Großstädte sind deshalb Plätze eingerichtet, die durch dichte Pflanzungen, abgegrenzte vom sonstigen Promenadenverkehr, diesem Bedürfnis der Besucher entsprechen und daher

in keiner Weise auf die Gesamtanlage störend oder beschränkend wirken. Diese Absicht der Gartenverwaltung ist auch in der Beschreibung des Projekts eindeutig zum Ausdruck gebracht worden. Auch in den übrigen Magdeburger Grünanlagen wird, wie das häufig beobachtet und von der Presse bereits wiederholt in „wohlwollender“ Weise besprochen worden ist, von den Parkbesuchern oftmals zur Selbsthilfe gegriffen, indem sie die Parkbänke kurzerhand zum Spiel benutzten. Es ist der Gartenverwaltung natürlich nicht möglich, die Parkbesucher von dieser Gewohnheit abzubringen; aus diesem Grunde ist bei Planung der neuen Anlage den Wünschen dieser Kreise der Bevölkerung, insbesondere denen der alten Leute, entsprochen worden.



Der Hauptgrund zur Aufstellung eines Umgestaltungsplans für den Nordfriedhof ist aber die Schaffung von Arbeitsgelegenheit in der jetzigen Notzeit. In Verbindung hiermit soll dabei gleichzeitig ein Weg gefunden werden mit dem Ziele, die



Unterhaltungskosten der schönen Magdeburger Grünanlagen zufolge den wiederholten Forderungen der Öffentlichkeit und der angespannten Finanzlage der Stadt für die Zukunft entsprechend zu verringern.

Beschäftigung für 100 Arbeiter

Den Stadtverordneten ist über diese Projekte eine Vorlage zugegangen, in der es heißt:

Die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen ist in letzter Zeit wieder erheblich gestiegen. Am 31. Dezember 1931 wurden 13 075 Wohlfahrtsarbeitslose gezählt. Hierunter sind als Notstands- und Fürsorgearbeiter 845 beschäftigt. Um einem höhern Prozentsatz Wohlfahrtsarbeitsloser eine vorübergehende Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu ermöglichen, ist beabsichtigt, jedenfalls im Rahmen der für dieses Rechnungsjahr nach zur Verfügung stehenden Mittel die Fürsorgearbeiten auszubauen. Zu Fürsorgearbeiten eignen sich in erster Linie solche Arbeiten, bei denen der Lohnaufwand im Verhältnis zu den Sachkosten hoch ist. Als neues Arbeitsprojekt kommt die Umgestaltung der Friedhöfe in Frage.

Die Zahl der von den Fürsorgearbeitern zu leistenden Tagewerke beträgt bei wöchentlich 40stündiger Arbeitszeit 15 600. Es würden demnach 100 Fürsorgearbeiter für die Dauer von 26 Wochen beschäftigt werden können. Die Gesamtkosten betragen 91 000 Mark, davon sind Materialkosten 15 000 Mark, Sachkosten 600 Mark, Lohn einschließlich Versicherungsbeiträge für Fürsorgearbeiter 76 000 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung wird um Zustimmung zu dem Projekt gebeten.

Stadt Magdeburg

Albert Gorgas

Am Montag früh rief der Tod wieder einen alten Kämpfer aus den Reihen der Magdeburger Sozialdemokratie ab, den Genossen Albert Gorgas. Mit ihm ging ein aufrechter Sozialdemokrat, ein pflichtbewusster Funktionär der Arbeiterbewegung dahin.

Albert Gorgas stand im 72. Lebensjahre. Er hat sein ganzes Leben hindurch in treuer Pflichterfüllung in den Reihen der Partei und in der Gewerkschaftsbewegung gestanden, als ehrenamtlicher und als bezoldeter Funktionär. In einem kleinen Ort unseres Bezirks geboren, verschlug ihn das Arbeitergeschick nach Magdeburg. Als Pantinenmacher fand er bereits früh den Anschluß an seine Gewerkschaft, an den Deutschen Holzarbeiter-Verband, dem er im Jahre 1893 beitrug. Er wirkte eifrig mit am Aufbau der Gewerkschaft, die in den Jahren des Sozialistengeheißes verboten gewesen war und nach dem Fall des Schandgesetzes neu entstand.

Sein Wirken im Verband erwarb ihm das Vertrauen der Kollegen. Im Jahre 1903 wählte sie ihn als bezoldeten Geschäftsführer der Ortsverwaltung Magdeburg. An dieser Stelle wirkte Albert Gorgas 24 Jahre lang, bis zum Jahre 1927. Dann trat er wegen seines Alters in den Ruhestand.

Doch auch der Partei widmete Gorgas seine Arbeitskraft. Er war ihr Funktionär und Mitarbeiter, soweit ihn seine gewerkschaftliche Tätigkeit dazu irgend Zeit ließ. Einige Jahre hindurch führte er auch den Vorsitz der Partei in Magdeburg. Im Jahre 1919 wurde er als Stadtverordneter in das Stadtparlament gewählt und dann als unbezoldeter Stadtrat in den Magistrat entsandt. Dieses Amt hatte er seit jener Zeit ununterbrochen inne. Nach jeder Neuwahl des Stadtparlaments berief ihn das Vertrauen der Stadtverordneten wieder in den Magistrat.

Die Magdeburger Parteigenossenschaft wird Albert Gorgas ein ehrendes Andenken bewahren, als tapferer Streiter für die Arbeiterklasse wird sein Wirken allen Jungen ein Vorbild sein.

Nazis gegen die Behördenangestellten

Die Lage der Behördenangestellten ist überaus schwer. In schneller Folge sind Gehaltskürzungen erfolgt, so daß die heutige Besoldung geradezu dürftig ist. Angestellte der Gruppen 4 und 5 erhalten nicht mehr so viel, daß eine Familie nur notdürftig erhalten werden kann. Sehr mangelhaft ist auch die Besoldung noch in den anschließenden Gruppen, die keine Besoldung für verantwortliche Tätigkeit bilden. Jeder rechtlich denkende Mensch muß eine solche Behandlung der Behördenangestellten beurteilen.

In dieser höchst traurigen Situation wagt es die Nationalsozialistische Partei, in der Stadtverordneten-Sitzung in Heßlingen, einen Antrag zu stellen, der folgendermaßen lautet: „Die Gehälter der Beamten und Angestellten der Stadt werden weiter bis zu 30 Prozent gekürzt.“

Es ist nur gut, daß dieser Antrag der Nationalsozialistischen Partei gegen die städtischen Beamten und Angestellten zur rechten Zeit gestellt wird. In Magdeburg finden bei der Zentralverwaltung des Magistrats am Dienstag, dem 2. und Mittwoch, dem 3. Februar, von 1 bis 6 Uhr nachmittags Betriebsratswahlen im Warteamt, im Warteamt, Magdeburg, Neue Ulrichstraße 2, statt. Hier werden alle wahlberechtigten Angestellten die richtige Antwort geben und keine andere Liste wählen als die

Liste 1, Freigewerkschaftliche Angestelltenverbände (AFA-Bund) Böhme, Koeppel, Jürges.

Sexualfilm in der Kamera

Die „Kamera“ zeigte in Nachtvorstellungen den Film „Was ins dritte und vierte Glied“. Teils in Trickaufnahmen, teils in natürlichen Lichtbildern wurden Verbreitung, Wesen und Folgen der Geschlechtskrankheiten dargestellt. Aus dem veranschaulichten statistischen Ergebnisse ging die Verbreitung und Kostspieligkeit dieser Seuchen erschreckend hervor. Die wirtschaftliche Not der letzten Jahre hat das Abflauen der Geschlechtskrankheiten wieder in das Gegenteil verkehrt.

Um so mehr heißt es auf der Hut sein und für Aufklärung sorgen. Das beste Mittel, die Enthaltensamkeit, ist nicht jedermanns Sache, aber die übrigen sollten sich doch mit den Vorbeugungsmitteln vertraut machen, die sie bei den entsprechenden Schutz- und Beratungsstellen erfahren können. Im Fall der Anfechtung aber sollte niemand verzäumen, schleunigst den Facharzt aufsuchen. Vor allem aber sich nicht durch Wohnverhältnisse etwaiger späterer Folgeerkrankungen entmutigen lassen! Die erschütternden Auswirkungen der Geschlechtskrankheiten: Unfruchtbarkeit, Lähmungen und Wahnsinn fallen bei rechtzeitiger ärztlicher Behandlung fort.

Immer mehr JUNO Freunde

DANK JHRER QUALITÄT UND PREISWÜRDIGKEIT 6 STÜCK 20⁸

Aus Mitteldeutschland

Fabrikbesitzer tot aufgefunden

Am Sonntagmorgen fanden Passanten auf der Grabower Chaussee bei Burg den Handschuhfabrikanten Paul Kröder aus Burg tot neben seinem Rad auf der Chaussee. Die Laterne des Rades brannte noch.

Da man einen Unfall oder gar ein Verbrechen annahm, wurde die Bürger Kriminalpolizei verständigt. Ein Arzt aber stellte fest, daß weder ein Verkehrsunfall noch ein Verbrechen vorliegt, sondern daß Kröder von einem Herzschlag getroffen wurde, der seinen Tod herbeiführte.

Kröder befand sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf dem Wege zu seinem Gut in Polzahn.

Tolle Gerüchte waren in Burg wegen dieses Todesfalls im Umlauf. Verbreitet wurde, daß der Fabrikbesitzer auf die Straße gelockt und dann erstochen sei. Bei dem Sturz vom Rade infolge des Herzschlags hatte Kröder sich erheblich am Kopfe verletzt. Arbeiterjamariter und ein Arzt waren bald zur Stelle, konnten aber dem Verletzten keine Hilfe mehr bringen.

Schwere Unfälle in Burg. Arbeiterjamariter im Dienst.

Beim Fensterputzen verunglückte der Eichenhauer Franz Ludwig. Beim Putzen benutzte er Tisch und Stuhl, um den obersten Teil der Fenster zu erreichen. Der Stuhl kam ins Klappen, L. konnte sich nicht mehr festhalten und stürzte so unglücklich, daß er sich Rippenbrüche zuzog. Arbeiterjamariter waren schnell zur Stelle und leisteten die erste Hilfe.

Eine Hand aufgeschnitten. Einen eigenartigen Unfall erlitt eine hiesige Fleischermeisterfrau. Sie wollte im Laden einen Schinken vom Haken herunternehmen. Dabei führte sie das Messer so unglücklich, daß sie sich die linke Hand vollständig aufschnitt. Der Arbeiterjamariter mußte sofort die Hilfe eines Arztes anfordern.

Ein Wanderer schwer verletzt. Ein wandernder Zimmermann befand sich zu Fuß auf dem Wege von Neesen nach Burg. Er ging auf dem Fußwege. Plötzlich hörte er hinter sich einen Motorradfahrer und blieb auf dem Fußweg. Anstatt links zu fahren, verfuhr der Motorradfahrer den Zimmermann rechts zu überholen und fuhr ihn dabei an. Beide kamen zu Fall. Der Wanderer wurde am Kopf schwer verletzt. Der Motorradfahrer entsetzte sich und fuhr davon, den Wanderer seinem Schicksal überlassend. Dieser schleifte sich bis zur Polizeiwache in Burg. Arbeiterjamariter waren schnell zur Stelle und leisteten die erste Hilfe. Die Verletzung war aber so schwer, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Der Wanderer konnte sich die Nummer des Rades merken: IM 23938.

Alle diese Unfälle ereigneten sich am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag. Die Arbeiterjamariter hatten einen schweren Tag; sie waren jedesmal schnell zur Stelle, um zu helfen.

Der Komponist als Dieb

Der Musiker Werner Orland arbeitete mit noch drei Kollegen bei dem Landwirt Hesse in Dreßel. Als Orland seine Arbeitsstelle verließ, bestahl er seine armen Arbeitskollegen, indem er Stiefel und Kleidungsstücke aus verschlossenen Koffern nahm. Orland ist gebürtiger Brasilier, erst 19 Jahre alt und ein Musiktalent; er komponiert. Aber wegen Diebstahls ist er schon mehrmals bestraft worden. Wegen der Tat in Dreßel erhielt er vom Schöffengericht Burg 8 Monate Gefängnis.

Der Mann mit den 18 Namen

Ein bereits mehrfach bestraffter Kaufmannsgehilfe aus Dessau hat eine Anzahl Geschäftsleute dadurch geschädigt, daß er von ihnen unter einem falschen Namen Waren bezog, die er dann sofort im Leihhaus zu Geld machte. Der Betrüger wechselte sehr oft seinen Namen, so daß er es schließlich auf die stattliche Zahl von 18 verschiedenen Namen brachte. In jedem Falle handelte es sich um den Namen eines bekannten Dessauer Geschäftsmannes. Das Gericht schickte den jungen Mann für seine Betrügereien auf 6 Monate ins Gefängnis.

Trunkucht als Scheidungsgrund

In einem Urteil betont das Reichsgericht in Leipzig, daß beharrliche Trunkucht als eheliches Verhalten für sich allein bereits einen Scheidungsgrund bilden kann. Es ist weder erforderlich, daß die Voraussetzungen für eine Entmündigung wegen Trunkucht vorliegen, noch daß die Trunkucht sich zugleich als Verletzung ehelicher Pflichten auswirkt, die auf anderem Gebiete liegen. Kommen derartige Nebenwirkungen hinzu, so wird die Eheverfehlung im ganzen um so schwerer ins Gewicht fallen.

Andererseits kann darin, daß der Ehemann, um dem Trunk zu frönen, für seine Familie nicht ausreichend sorgte, eine schwere Eheverfehlung oder ein unethisches Verhalten selbst dann liegen, wenn die Voraussetzungen einer beharrlichen Trunkucht nicht gegeben sind.

Vorübergehende Stillegung zweier Kalischächte. Infolge Arbeitsmangels sollen am 1. März die beiden Preysag-Kalischächte Wilhans in Kleinobdungen und von Welken in Bleicherode vorübergehend stillgelegt werden. Der Verband wird weiter aufrechterhalten. Durch diese Maßnahme, die schwere Auswirkungen auf das gesamte Sülzharzer Wirtschaftsleben haben wird, werden 460 Arbeiter betroffen.

Die todkriegende Gasheizung. Nachts wurde in einer Wohnung in Altenburg ein 20 Jahre altes Dienstmädchen gasberaubt tot aufgefunden. Es hatte vor dem Schlafengehen im Schlafzimmer den Gasheizkörper anbrechen wollen und war eingeschlafen. Der Heizkörper hatte aber nicht gezündet, und das ausströmende Gas hatte den Tod des Mädchens herbeigeführt.

Das Schicksal einer Landarbeiterin

Unter Anklage der Kindesentziehung...

Kosjale Vorec, irgendwo in Polen geboren, 21 Jahre alt, gesund, schlank — soll ihr in der Nacht zum 24. Oktober geborenes Kindchen getötet haben... Kosjale weint vom Anfang bis zum Schluß der Verhandlung vor dem Bürger Schöffengericht; in dabei aber sehr flüchtig mit der Zunge — natürlich auf Polnisch, und Frau Kalkowski aus Loburg überseht sehr geschickt.

Kosjale ist Anfang März aus Polen gekommen, fand Arbeit auf Rittergut Gabel und lebte mit noch weiteren 9 Polenmädchen in der Polenkolonie. Sie schloß sich von früh bis spät.

Die Monate gingen ins Land, da lernte sie den Joseph kennen. Sie waltete er und ist aus Schlesien zugewandert. Auch er ist Landarbeiter — ein schmaler, junger, schwarzäugiger Mann — ein gerader, offener Mensch. Joseph arbeitete auch auf dem Rittergut in Gabel und verliebte sich in die hübsche Kosjale. Diese denkt nur eins: „Den Joseph muß ich zum Manne haben.“

Aber um die Zeit, als Kosjale den Joseph kennelernte, es war im Juni, da spürte sie in ihrem jungen Leib wachsendes Leben. Was wird Joseph sagen, wenn er wüßte, daß sie schwanger ist. Würde er sie heiraten? Angst und Scham verkrampften ihr den Mund. Joseph merkt nichts. Alle auf dem Gute leben Kosjales Veränderung. Und Kosjale schweigt weiter; schweigt auch noch, als die Zeit herankommt, daß sie gebären muß.

Oktober ist es, Karloffeln und Nüssen müssen geschleppt werden; im Afford, in schwerer Arbeit. Kosjale birzt den Nüssen, leiser fragen zu dürfen; sie hat Schmerzen. Todmüde ist sie ins Bett gesunken. In der Nacht fährt sie plötzlich auf, schreiernd Schmerz zerreißt ihren Leib. Das Kind, Rings um sie schlafen ihre Genossinnen. Sie leidet nichts merken. Und Joseph erst recht

nicht. Sie darf nicht schreien, sie heißt vor Schmerz in die Decke und schlägt um sich. Ihre Gedanken verwirren sich, in grenzenloser Angst und Schmerz gebärt sie. Tiefe Ohnmacht umfängt sie. Aber kurz vor dem Hinübergleiten und in Bemüßlosigkeit, hat sie das junge Leben wahrgenommen, das sie geboren hat.

Kosjale kommt nach 10 Minuten wieder zu sich. Nimmt das Kind und legt es neben sich; aber das Kindchen ist tot... Schauer überfliegen den fieberheißen Leib der jungen Mutter. Tot das Kind! Wohin damit? Und Joseph? „Wird er mich auch jetzt noch heiraten?“

In der Kammer liegen die Mädchen im tiefen Schlaf. Draußen ist die Ruhe der Nacht. Dieses Dunkel verbirgt alles. Kosjale erhebt sich. Nimmt das tote Kindchen, steckt es in einen Erbsenfad, schiebt sich auf den Hof, auf die Wiege und legt das kaum geborene Wesen hinter einen Strauch...

Sie bleibt 3 Tage liegen, dann geht sie wieder an ihre Arbeit. Und als Joseph kommt und sie küssen und lieben will, da sagt sie: „Laß mich in Ruhe, ich habe Unglück gehabt...“ Und Joseph ahnt immer noch nichts. Aber am 3. November, als man das Kindchen auf der Wiege findet — da wußte er plötzlich alles. Und fand kein Wort der Anklage gegen Kosjale, der gute Joseph. Auch jetzt noch will er sie heiraten. Das Aufgebot ist schon bestellt...!

Die andern auf Rittergut Gabel mußten nun auch, weissen Kind das sein konnte. Und Kosjale wurde verhaftet. Hinweg ist alle Angst und Scham.

In der Gerichtsverhandlung verlegt sich Kosjale aufs Schwindeln. Joseph soll der Vater des Kindes sein. Joseph? — Aber Joseph kam doch erst im Juli? — Und Joseph hätte von ihrer Schwangerschaft gewußt. Sie hätte es ihm gesagt. Aber Joseph stellt sich hin und sagt: „Sie hat die Wahrheit nicht gesagt, sie lügt!“ Und als der Vorhänger ihr fragt, ob er auch jetzt noch gewillt sei, Kosjale zu heiraten, da kommt Joseph ins Stocken. Er wird auf Sekunden verlegen. Kosjale hält den Atem an. Und Joseph sagt: „Wenn sie so weiterläuft, muß ich mir das noch mal überlegen!“ — Das wirkt! Kosjale soll ihren Joseph verlieren? Darum halte sie ja Angst die ganze Zeit, darum all die Qualen, darum fast ein ganzes Jahr gezittert in Sorge um das werdende Kind?

Und Joseph redet ihr noch einmal eindringlich ins Gemissen. Er will sie zu gern heiraten, aber die Wahrheit soll sie sagen. — Die Schicksalskünde einer jungen Ehe schlägt. Leise, ganz leise wimmert Kosjales Stimme. So ja, sie habe ihm nichts von dem Kinde gesagt. Und — sie sei schon schwanger aus Polen gekommen!

So, nun ist die Wahrheit heraus. Aber das Gericht sieht nun vor der Entscheidung; vorläufiger Verdacht — oder jahrelängige Lösung! Punkt für Punkt wird nochmals verhandelt. Aber die Darstellung der Geburt bleibt. Das ist das Entscheidende!

Staatsanwalt und Gericht bemühen sich fälschlich, den seelischen Zustand der jungen Mutter vor ihrer schweren Stunde zu begreifen und die ihr günstigen Momente zu bewerten, um das Mädchen vor dem Zuchthaus zu bewahren. Aber das Gericht muß Recht sprechen, wenn es auch menschliches Mitleid für die Angeklagte hat. Und es nimmt fahrlässige Tötung an. Kosjale soll 6 Monate ins Gefängnis, aber 2 Monate und 3 Wochen Untersuchungszeit werden ihr auf die Strafe angerechnet. Und man wird sicherlich Gnade vor Recht ergehen lassen und der jungen Mutter einen Teil der Strafe erlassen. Schon im Dezember sollte Hochzeit sein. Wögen Kosjale und Joseph nach diesem Schicksalsschlag doch noch bald bereit und glücklich werden.

Allelei aus der Heimat

Gommern. Von der Eisernen Front. Die Funktionäre des Agitationsbezirks der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Arbeiterportier nahmen zur Frage der Bildung der Eisernen Front Stellung. Einmütig wurde nach einem politischen Referat des Landtagsabgeordneten Blum die Bildung gemäß den Richtlinien des Bezirks vorgenommen. Mit dem Riede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die stark besuchte Sitzung geschlossen. — In der Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei wurde der Geschäfts- und Kasienbericht gegeben. Die Mitgliederzahl ist trotz der schlechten Wirtschaftslage nicht zurückgegangen. Die Kasienverhältnisse sind stabil. Der Vorstand wurde mit einigen Veränderungen wiedergewählt. Als Delegierte zum Unterbezirkstag in Güssen wurden außer Hensel Fritz Ebel und von der Frauengruppe die Genossin Brandt gewählt. — Die Arbeiter-Samariterkolonne, die im Jahre 1928 gegründet wurde, hat sich bei Unfällen usw. sehr gut bewährt. Es wurden im letzten Jahre 51 Nebungsabende, 3 öffentliche Hebung und 2 Lehrkurse abgehalten. In den Lehrkursen wurden Kranken- und Massagepflege gelehrt. 122 freiwillige Krankenbesuche, 50 Sportdienste, 4 Gemeindefestdienste und 2 Parteidienste wurden ausgeführt. Ferner sind zwei Kranfentransporte sowie 1046 Fälle von öffentlicher Hilfeleistung zu verzeichnen gewesen.

Wiederis. Die Generalversammlung des Reichsbanners hätte besser besetzt sein müssen. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende H. Wöhrling senior, und den Kasienbericht H. Hartmann. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. 2 Vorsitzender wurde Obermüller. Verliche Maßnahmen zur Festigung der Eisernen Front wurden besprochen.

Kriegsrip. Gemeinsam mit der Freien Turnerischeit, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten und den Arbeitslosen hielt die Sozialdemokratische Partei eine gut besuchte Versammlung ab. Es galt, den Abwehrkampf gegen den Faschismus zu organisieren. Der Vorsitzende, Genosse D. H. m., wies in seinen Worten auf den Ernst der Zeit hin. Parteisekretär Langnickel geißelte in scharfen Worten die Mächenschaften der Nazis. Aber die Eisernen Front ist auch in Kriegsrip entstanden. Sie wird kämpfen müssen um den Sozialismus. Darauf zeigte Genosse Blum an Hand von Beispielen den Kampf der Eroberer des Dritten Reiches, wie sie ihn jetzt führen. In seinem Schlusswort brachte der Vorsitzende der Partei ein Treuegelöbniß dar. — Eine Märchenoperette L u n g hatte Parteisekretär Langnickel für die Kinder engagiert. Über 60 Kinder wohnten der Veranstaltung bei. Genosse Langnickel verband es, die Kinder mit seinen lustigen Worten zu unterhalten. Alle Kinder wünschten bald wieder eine solche Veranstaltung.

Die Außenleiter in der Handschuhindustrie

Die Handschuhindustrie in Neuhaldensleben liegt still. Während der Inflation gab die Stadt Geldschneine heraus, mit denen auch die Handschuhindustrie verberührt wurde. Damit wurde auch dokumentiert, daß diese Industrie in wirtschaftlicher Hinsicht für die Stadt von großer Bedeutung ist: waren doch hier etwa 500 Arbeiter beschäftigt. Heute liegen diese Arbeiter sämtlich auf der Straße.

Die Handschuhfabrik Mühl liegt ganz still. Herzmann und Albrecht haben Stillegung bei der Regierung beantragt. Alle Arbeiter, bis auf wenige Frauen, sind bereits entlassen. Auftragsmangel soll die Ursache der Stillegung sein. Die hiesigen Handschuhfabrikanten sind Außenleiter, sie gehören ihrem Verband nicht an. Für das ganze Reich wurde für die Handschuhindustrie ein Schiedsgericht gebildet, der 10 Prozent Lohnabzug vorsteht. Die hiesigen Unternehmer waren damit nicht zufrieden, sie wollen 15 Prozent abziehen. Der Schiedsrichter wurde angerufen, der denn auch zugunsten der Unternehmer entschied, so daß sie jetzt 15 Prozent abziehen können. Das ist ein Geschenk für die Außenleiter.

Die Firma Albrecht geht aber noch weiter hinaus. Die Handschuhmacher hat sie sämtlich entlassen, hat aber jetzt schon wieder Verleiherstrome eingestellt, die alle bis zu einem Prozentsatz Lohnabzug arbeiten sollen. Das ferngeachtet so recht diese Firma. Aufträge sind nicht vorhanden; alles wird entlassen, um vor allen Dingen die sozialen Lagen zu verbessern. Dann stellt man wieder Leute ein, die dann sehr billig arbeiten müssen.

Leider haben sich auch solche Leute gefunden, sie sind alle unorganisiert.

Neuhaldensleben. Die Eiserne Front. Dieses Wort hat es auch vielen Neuhaldenslebern angetan. Die einen erfüllt es mit Schrecken, die andern mit heller Freude. In vielen Sitzungen und Versammlungen der Arbeiterischeit wurden die Vorbereitungen zur Bildung der Eisernen Front besprochen. Jetzt ist sie gebildet worden. Ihr gehört vor allen Dingen die gut gebildete und organisierte Schutzmannschaft des Reichsbanners an. Zu ihr stoßen die vielen Arbeiterportier und Hammerarbeiter, sowie die der Schutzmannschaft noch nicht angehörenden. In nächster Zeit sind größere Veranstaltungen geplant. — Die Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt war gut besucht. Den Geschäftsbericht erarbeitete Genosse Klemmer. Die Gesamtsumme für Wohltätigkeitszwecke aller Art belief sich auf rund 4000 Mark. Das ist in dieser Notzeit eine Glanzleistung. In den Vorstand wurde gewählt als Vorsitzende die Genossin D o m m a n n, Stellvertreterin Genossin O t t o, Kassiererin Genossin S a b n o r f, Geschäfts-führerin Genossin K l e m m e r, Protokollführer Genosse K o i b, Bericht und Revision wurden die Genossinnen M e l z e r, K r o n e, K e i s e r i c h und Genosse T h o e r k a u f sowie Genosse M e l z e r und Genossin K o e m e. Beschlössen wurde, einen Kursus für erste Hilfe bei Unglücksfällen abzuhalten. — Die Generalversammlung des Reichsbanners war ebenfalls sehr gut besucht. Eine Mäd-schau auf die Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahre hielt Kamerad T r a m p. Was für die Zukunft geschehen soll, wurde ausgiebig behandelt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Das Stützungsfest soll in beiseidener Form gefeiert werden.

Barsleben. In der Versammlung der Partei besprach man die Aufgaben der Eisernen Front, die in einer öffentlichen Versammlung demnächst gegründet werden soll. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender W. K l e u s, 2. Vorsitzender August Ringel, Kassierer und Schriftführer Willi K e g e n e s, Anzeiger Genosse K o l o s s. Als Delegierter zur Unterbezirkskonferenz wurde Genosse K o l o s s gewählt.

Groß-Andersleben. Die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten war leider schwach besucht. Der Kreisleiter, G e n t h e (Ebenorf) sprach über die Notwendigkeiten und Zusatzfragen. Der Kreisleiter gab dahingehende Aufklärungen, daß Schwerbeschädigte, denen jetzt nach der Notverordnung die Inhabitenente abgezogen ist, auf Antrag die volle Zusatzrente erhalten können. Dann wurde darüber Aufklärung gegeben, daß alle Kriegssopier von der Hauszinssteuer und Bürgersteuer befreit sind, soweit sie eine Zusatzrente nach dem Reichsberzorgungsgesetz beziehen. Anstimmigkeiten beim Bezirksfürsorgeverband wurden durch Abhilfe seitens des Kreisleiters erledigt.

Heinrichsberg. Zu der Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei waren sämtliche Mitglieder vertreten. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. 1. Vorsitzender G e r e d e, 2. Vorsitzender und Schriftführer S c h ö n h o f f und Kassierer A l t e n a u. Zur Unterbezirkskonferenz nach Magdeburg wurde der Genosse S c h ö n h o f f einstimmig gewählt. Es wurde die öffentliche Versammlung beschlossen, die im Februar stattfinden soll. Gleichzeitig soll dabei auch der Film „Im Westen nichts Neues“ vorgeführt werden. Die Nazis versuchen auch in Heinrichsberg zu werben. Ihr Führer ist der Buchhalter der Staatsdomäne. Am Sonntag sind bereits 150 Mark von den Landwirten gesammelt worden; auch haben einige anstatt Geld Korn gegeben. So sieht es bei der notleidenden Landwirtschaft aus. Erst schimpfen sie über die hohen Steuern, aber für die Nazis haben sie Geld.

Samsleben. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden des Kreises Wolmirstedt hielt in Magdeburg seine Kreisversammlung ab. Kreisleiter U t e r w e d d e eröffnete die Konferenz und gab den Tätigkeitsbericht. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender U t e r w e d d e, 2. Vorsitzender L o r u n, Kassierer W ö t t e r, Schriftführer S c h l e i, Revisoren W i l l e und G a b u s c h. Als Delegierte zum Gau-tag wurden gewählt U t e r w e d d e und L o r u n. Der Gauleiter, Kollege S c h n e i d e r, hielt ein Referat über die Erhaltung der sozialen Gesetzgebung.

Reg. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde an Stelle des verstorbenen Genossen Baumgart Genosse B e h r e n d eingeführt. Der Schulvorstand wurde durch den Genossen G u t t a d D i m e ergänzt. In der Flurbereinigungs-Angelegenheit lies-Verdingen wurde dem Gemeindevorsteher die Vollmacht von der Gemeindeverwaltung erteilt. Das Ansuchen des Anliegers B ü h n e m a n n (Vertingen), der die Grasnutzung des Weides vor seinem Grundstück erhalten wollte, wurde einstimmig abgelehnt. Ein Ausschuss, der die Prüfung der Einsprüche gegen die Veranlagung der Bürgersteuer vornehmen soll, wurde gewählt. Ihm gehören an die Genossen G r ü n e i s e n und D i m e. An Stelle des verzogenen Schöpfens Höpke wurde Inspektor W e i s e gewählt. — In der Parteiversammlung wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Zum Unterbezirkstag wurde der Genosse W i n t e r delegiert.

Wellen. Falsch gelid ist hier und in der Umgegend kürzlich aufgetaucht. Es ist eine Menge falscher Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht worden, durch die eine Anzahl Personen, namentlich Geschäftsleute, geschädigt wurden.

Die Eisernen Front der Landarbeiter

3000 Versammlungen im Monat.

Die im Deutschen Landarbeiter-Verband organisierten Landarbeiter sind gewissermaßen die Porzotten der Eisernen Front. Sie sind die Truppe, die auf borgehobenem Posten dem ersten Ansturm der Gegner der Arbeiterbewegung trosten muß. Gut-besitzer, Inspektoren und deren Freunde sind Nazis geworden. Die Rittergutsbesitzer jehnen deshalb das „Dritte Reich“ herbei, weil es den Besitzern auf dem Lande das bringen soll, was bisher weder der Landbund, noch der Stahlhelm, noch die Deutschnationale Partei bringen konnten, nämlich die jährliche Unterdrückung jeder freiwilligen Bewegung des lohnarbeitenden Volkes. Die Unterdrückung jeder selbständigen Vertretung der Arbeiterrechte durch Organisationen.

Die gewerkschaftlich organisierten Land- und Forstarbeiter, die Weinbergarbeiter und die Metzler, alle Berufsgruppen in der Landwirtschaft arbeiten nicht nur seit Monaten, sondern jetzt Jahren in aller Stille, aber mit verbissenerm Trotz gegen die brutal-reaktionäre Front. Jetzt ist der Gegner, aber noch zäher, noch eiserner in ihrem Willen als die Landarbeiter. 3000 Versammlungen im Monat geben Zeugnis von ihrer Arbeit. In den Kreisgruppen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird intensiv gearbeitet. Die Aufklärungsarbeit unter dem Landproletariat wird dort vorbereitet. Stoftruppen von besonders geschulten Verbandsmitgliedern gehen Sonntag für Sonntag von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, und wirken in mühseliger Kleinarbeit durch mündliche Aufklärung für den Vormarsch der freiheitlichen Arbeiterbewegung, für die Abwehr der Naziseuche. Sie arbeiten in den reaktionären Gegenden, in der Ebene und im Gebirge, unermüdet, unverbrossen auf stundenweiten Wegen in baum-entlegenen Gebieten. Mangelhaft ernährt und schlecht gekleidet sind diese Kollegen, die wegen ihrer Betätigung im Dienste der Arbeiterischeit von den Agrariern aus ihren Arbeitsstellen geworfen wurden.

Das sind die Kämpfer der Eisernen Front auf dem Lande; sie tun auf borgehobenem Posten mehr als ihre Pflicht, um die Nazis zu bekämpfen, durch die ihre Kollegen unter das Joch der Agrarier gezwungen werden sollen. Die Landarbeiter mollen keine Knechte sein! —

Der Preis für das altherkömmliche „Königliche Schwarzbrot“ wurde mit Wirkung vom 1. 1933 herabgesetzt, obwohl die benötigte Leistung der Reichsbrotbäcker nicht eingetretet ist. Die Kleinrentner für den abwärtsgerichteten Reich- und Ernährungsrat haben demnach eine Ermäßigung erfahren (siehe die Anzeige in der heutigen Ausgabe).

Jener Polizeimajor, der Bürger festnimmt, weil sie ein Hoch auf seinen borgelegten Minister ausbringen.

Ist's ein Wunder, daß der Glaube sich breit macht, es sei Deutschlands unentrinnbares Schicksal, aus Galenkreuz des Dritten Reiches geschlagen zu werden?

Welch ein Herrbild von Staat, der seinen Bürgern die Werbearbeit für ihn erschwert; der Abzeichen mit seinen Farben verbietet; das öffentliche Demonstrieren unter seinen Fahnen und für seine Fahnen mit Gefängnis bedroht und Organisationen, mit dem einzigen Ziel der staatspolitischen Propaganda und der Verteidigung der Verfassung gleichstellt mit staatsfeindlichen Verbänden.

Ein Staat, der nicht für sich Partei ergreift, erklärt sich selbst für vogelfrei, und muß früher oder später in die Hände von Abenteurern und Freibeutern fallen. Ein Freibeuter, ein Abenteurer, bleibt auch dann ein Freibeuter und ein Abenteurer, wenn er sich kundenmal für „legal“ erklärt! Man muß ihnen auf die Füße sehen, nicht aufs Maul.

Wir alle haben uns zu sicher gefühlt!

Wir sprachen zwar von den Nutzen und Weilen, die auch der demokratische Staat nicht entbehren könne. Was nützen Nutzen und Weile, die wir in den Händen von Feinden des Staates lassen. Was nützen die besten Gesetze, wenn sie von Verwaltungsbehörden gegen die Staatsfeinde nicht angewendet werden; was nützt die beste Polizei, wenn sie von Klägges kommandiert wird. Was kann auch eine gut geführte Polizei ausrichten, wenn Gerichte Urteile sprechen, formell nach dem Buchstaben des Gesetzes, formell im Namen des Volkes, aber dem Inhalt nach erfüllt von dem Wunsch, Gnade vor den Augen Hilters zu finden.

Spät zwar, aber nicht zu spät, sind die deutschen Republikaner aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen. Lange genug hat man uns das „Deutschland erwache!“ in die Ohren gebrüllt. Das Deutschland der Republik ist erwacht! Spät zwar, nicht zu spät haben die deutschen Republikaner begriffen, daß sie die eigene Kraft nur zu entwickeln und zu organisieren brauchen, um eine unüberwindliche Macht zu sein. In der Eisernen Front ist die Macht und die Kraft der deutschen Demokratie sichtbar geworden. Neben die Schutze des Reichsbanners stellten sich kampfbereit die freien Sportverbände.

Goebbels rief: Ginein in die Betriebe! Und herausmarschieren kamen die Hammermaschinen der freien Gewerkschaften. Die Hammermaschinen, das ist die Kraft, die schon einmal beim Kapp-Putsch sich erprobte.

Die Eisernen Front ist keine Partei! Die Eisernen Front will nicht eine Partei sein! Die Eisernen Front, das ist die Gemeinschaft aller kampfbereiten Republikaner. Die Eisernen Front hat kein Parteiprogramm; ihr Programm ist Erhaltung und Erfüllung der Verfassung von Weimar. Die Eisernen Front will, daß die Zeit der Notverordnungen aufhört und das Parlament wieder funktionsfähig wird. Wie die Techniker sich mühen, Apparate und Maschinen, Eisenbahnen und Automobile „narrenficher“ zu konstruieren, so müssen wir den Staatsapparat narrenficher machen.

Die Eisernen Front will die Bürgerkriegspsychose beseitigen! Die Eisernen Front will jeden Gedanken an gewalttätigen Angriff auf die Freiheit des Volkes, an den Raub freier Staatsbürgerrechte aus den Köpfen blasen! Die Eisernen Front will die aus der Wirtschaftskrise kommende geistige Lähmung überwinden! Die Eisernen Front will, daß die Arbeitsbeschaffung nicht nur diskutiert, sondern praktiziert wird!

Jeder Mann, der mit uns für Volksrechte gegen Diktatur kämpfen will, ist uns willkommen. In der Eisernen Front stehen nicht nur die sozialistischen Arbeiter, nicht nur die Massen der freien Gewerkschaften, nicht nur die Jugend und die Männerkraft der freien Sportverbände.

Für den Bürger, der mit uns kämpfen will, ist Platz im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Der Eintritt in die Reihen der Eisernen Front ist eine staatspolitische, nicht eine parteipolitische Bindung.

Frei soll der sozialistische Arbeiter seine besonderen politischen Ziele verfolgen können.

Frei soll aber auch der freiheitlich und demokratisch gesinnte Bürger für seine Ideale werben.

Wir rufen alle freiheitlich gesinnten Männer und Frauen zur Verteidigung dessen auf, was uns an Gedankengut gemeinsam ist. Wir rufen sie auf, sich jetzt in diesen Tagen klar zu entscheiden. Wir rufen sie auf, sich einzutragen in das Eisernen Buch.

Wir wollen wissen, wenn der Sieg errungen ist, wer in den Tagen des Kampfes zu uns und zu diesem Staate sich bekannt hat.

Genosse Stellung richtete zum Schluß einen Appell an die Frauen: „Ihr Frauen fragt mich immer, wo ist denn unser Platz in der Eisernen Front? Zeigt jetzt, daß ihr dazu gehört, zeichnet euch in die Listen ein und bringt euer kleines Opfer für die große Sache.“

Der Abmarsch erfolgte. Zu tadelloser Ruhe und Ordnung. Eine Weisung war gegeben worden: „Wir rufen weder Hoch und Nieder, noch Frei Heil auf den Straßen, sondern halten Ruhe und Ordnung. Wer aber, sei er ein Kamerad oder sei es ein Provokateur, dennoch ruft, wird unmissverständlich festgesetzt werden.“

Diese eiserne Disziplin ist ein Zeichen der inneren Kraft, die in der Eisernen Front ruht.

Die Rüstwoche der Eisernen Front

Der erste Tag der Rüstwoche der Eisernen Front ist in Berlin ausgezeichnet verlaufen. In den Sammellokalen, wo die Einzeichnungen in die Eisernen Bücher erfolgen, herrschte Massenandrang. Als einer der ersten zeichnete sich in der Gauamstellstelle in der Potsdamer Straße Reichstagspräsident Lobe ein, nach ihm der gesamte Bundesrat des Reichsbanners. In einer Sammelstelle zeichneten sich hintereinander über 100 Erwerbslose ein, von denen jeder 50 Pf. zeichnete. Man erwartet, daß der Andrang in den nächsten Tagen sich noch vergrößern wird.

Vom Siegesmarsch der Eisernen

Frankfurt a. M., 1. Februar. In Frankfurt a. M. marschierte die Eisernen Front am Sonntag zum ersten Male mit einer großen öffentlichen Kundgebung auf. Auch hier zeigte sich wie überall die große Anziehungskraft der Eisernen Front auf das Publikum. Das große Rund des Schumanntheaters war schon lange vor Beginn der Kundgebung dicht gefüllt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hans Vogel nahm den Eid der Eisernen Formationen ab und verpflichtete sie durch Handschlag für ihren Dienst. Seine Aufgabe ist es, so führte er aus, die Nachtergreifung des Faschismus zu verhindern, weil die Demokratie für den sozialistischen Aufbau unerlässlich ist.

Preußenwahl am 8. Mai

Auf der Tagung des erweiterten Vorstandes der preußischen Zentrumspartei erklärte der preußische Volksbildungsminister Hirtfelder, daß der Preußische Landtag am 8. Mai neu gewählt werden wird.

Der Minister hielt dann einen Rückblick auf die letzten vier Jahre der Preußenpolitik. Wie immer, habe die republikanische Regierung Preußen auch in diesen vier Jahren eine stetige Politik getrieben. Dadurch habe Preußen wesentlich dazu beigetragen, daß die Dinge im Reich bisher einen ungehinderten Fortgang hätten nehmen können.

Die Preise nicht nachgefolgt

Wie das Reichsstatische Amt mitteilt, hat sich der Leunungsindex im Januar, dem ersten Monat nach der Währungsreform vom 8. Dezember, von 130,4 auf 124,5 gesenkt. Ohne Zweifel entspricht diese Senkung nicht dem vorgenommenen Lohnabbau. Die Preislenkung hat mit der Lohnsenkung nicht Schritt gehalten.

Ueber die Entwicklung des Index teilt das Statistische Reichsamt folgendes mit: „Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstigen Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Januar 1932 auf 124,5 gegenüber 130,4 im Dezember 1931; der Rückgang beträgt somit 4,5 Prozent. An dem Rückgang sind sämtliche Bedarfsgruppen beteiligt.“

Am 12. Dezember 1931 richtete der Reichskanzler einen Brief an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, den Genossen Wels, in dem es hieß:

„Die schicksalhafte Verbundenheit von Löhnen und Preisen bleibt selbstverständlich auch für die Zukunft erhalten. Sollten heute noch nicht übersehbare Umstände eintreten, die diese Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen wesentlich verändert, so wäre eine neue Lage entstanden. Gerade um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tief gehaltenen Stande aller Preise aufrechterhalten bleiben kann.“

Die Veröffentlichung des Reichsstatischen Amtes über die Preisbewegung sollte die Reichsregierung zu ernsthafter Prüfung der Frage veranlassen, ob diese neue Lage nicht bereits gegeben ist!

Von Dingeldern zu Hitler

Es trifft in der Volkspartei

Der frühere Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei Herbert a. D. v. Gilsa ist aus der Volkspartei ausgetreten. Gilsa wird sich entweder den Nationalsozialisten anschließen. Es ist zu erwarten, daß sich ein großer Teil der Volksparteiler des Wahlkreisverbandes Düsseldorf-West dem Vorgehen v. Gilsas anschließen wird. Insofern steht die Deutsche Volkspartei vor einer neuen Krise.

Mit dem Austritt v. Gilsas aus der Volkspartei wird der Auflösungsprozeß, in dem sich dieses Zwittermilieu nunmehr bereits seit langer Zeit befindet, weiter beschleunigt. Bisher sind Herrn Dingeldern aus dem Ruhrgebiet immerhin noch gewisse Mittel zugegangen, die nach der Flucht v. Gilsas völlig ausbleiben werden. Das bedeutet für die Volkspartei, die Einnahmen von ihren Mitgliedern überhaupt nicht aufzuweisen hat, einen besonders heftigen Schlag.

Gestülpte Verleumder

Die heftigen Nationalsozialisten hatten nach ihrem Wahlerfolg mit Hilfe der Kommunisten die Einziehung eines Untersuchungsausschusses gegen den sozialdemokratischen Innenminister Leuschner und gegen Ministerialdirektor Neuroth durchgesetzt. Der Ausschuss sollte „Verfehlungen“ des Ministers nachweisen, die in der Beeinflussung der Justiz und in der Unterhaltung von „Spionen“ bei Gericht bestanden haben sollten. Die Nationalsozialisten vermochten für diese Behauptungen nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen. Infolgedessen blieben sie bei der Abstimmung allein. Die Angelegenheit wurde deshalb als „unerledigt“ an das Plenum des Landtags zurückverwiesen.

Es ist die alte Methode der Nazis: Erst verleumdet sie wochenlang und wenn es dann gilt, ihre Behauptungen zu beweisen, dann knicken sie, oder sie werden, wie jetzt wieder im Hessischen Landtag, als elende Verleumder entlarvt.

Verbot des „Völkischen Beobachters“

Das Münchner Völkchenblatt ist am Sonnabend vom Münchner Polizeipräsidenten auf 8 Tage verboten worden. Veranlassung dazu gaben Artikel des Blattes, in denen der Reichskanzler, die preussische Regierung und der preussische Innenminister deswillig beschimpft und verächtlich gemacht werden. Außerdem wird das Verbot damit begründet, daß der „Völkische Beobachter“ diejenigen an Leib und Leben bedroht, die dem Nationalsozialismus als Gegner gegenüberstehen.

Das Verbot ist auf ein Ersuchen des Reichsministers des Innern zurückzuführen.

Was Eugenberg sich leisten darf

Fehlentscheidung des Reichsgerichts

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend eine eigenartige Rechtsauffassung befundet und das Urteil der Vorinstanzen in dem Verleumdungsprozeß zwischen dem Reichsinnenministerium und Eugenberg aufgehoben.

Dem Prozeß liegt ein Artikel zugrunde, den Eugenberg am 31. Oktober 1931 nach dem Volksbegehren gegen den Young-Plan in einer Reihe seiner Zeitungen veröffentlicht hat, in dem es heißt:

„Einerlei, was die Organe des Reichsinnenministeriums beim Volksbegehren herausrechnen“ und „Hoffentlich wird inzwischen nicht allzusehr reuigiert.“

Diese Sätze enthalten zweifellos den Vorwurf der Wahlfälschung und damit eine Kollektivbeleidigung gegen die mit der Berechnung des Volksbegehrens beauftragten Beamten. Aus diesem Grunde verurteilten das Schöffengericht und das Landgericht I Berlin Eugenberg zu 500 Mark Geldstrafe.

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat entgegen dem in einer Revisionsverhandlung üblichen Weg der Zurückverweisung an die Vorinstanz in der Sache selbst entschieden und Eugenberg freigesprochen. Seine Begründung lautet:

Allgemeine Erfahrungssätze und Auslegungsregeln gehören zu dem der Nachforschung durch die Revisionsinstanz unterliegenden Gebiet. Vor allem tritt die Rücksicht auf allgemeine Erfahrungssätze darin hervor, daß das Urteil der Vorinstanz inhaltlich und ohne nähere Erklärung behauptet, die Angriffe bezögen sich auf alle an der Ermittlung des Abstimmungsresultates beteiligten Beamten. Eine derartige Auslegung ist nicht möglich. Nach richtiger Auslegung kann Eugenberg nur besonders verbitterte, also ins Unfassbare gerückte Kreise gemeint haben. Eine Zurückverweisung zwecks weiterer Aufklärung bedarf es nicht. Was die Frage der Anwendung des § 193 betrifft, so ist zu bedenken, daß die Auslegung des Angeklagten nicht dem eigenen Interesse, sondern dem Interesse der Allgemeinheit an der Aufdeckung von Mißregelmäßigkeiten dienen sollte.

Jeder Laie merkt, daß Eugenberg auf das Reichsinnenministerium abgezielt hat. Das Reichsgericht aber meint „auf ins Unfassbare gerückte Kreise“ und „im Interesse der Allgemeinheit“. Darf nach dieser Entscheidung künftig jeder, dem die politische Richtung in der Regierung nicht paßt, bei Volksentscheidungen offen den Verdacht der Fälschungsmöglichkeit aussprechen, oder darf sich solche edle Dreistigkeit nur Eugenberg erlauben? —

Doppelmord in Dortmund

Nazis schießen auf Kommunisten

Dortmund. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung wurden auf einen Trupp Kommunisten, die in der Richtung Dortmund-Loh abzogen, etwa 120 Meter von dem Versammlungsort entfernt, 10 bis 12 Schüsse abgegeben. Ein Arbeiter erhielt einen Herzschuß und war auf der Stelle tot. Einer farb kurz nach der Tat an den Folgen eines Kopfschusses, ein dritter Arbeiter erhielt einen schweren Brustschuß. Er liegt im Krankenhaus in Dortmund-Hörde lebensgefährlich danieder.

Die Polizei teilt zu dem Vorfall noch mit, daß es den Tätern gelang, in der Dunkelheit zu entkommen. Die Mordkommission hat in der Nacht zum Sonntag die Ermittlungen mit allem Nachdruck aufgenommen. Da aber der schwerverletzte Arbeiter am Sonntagabend immer noch bewußtlos war, besitz die Polizei vorläufig keine Anhaltspunkte für ihre Ermittlungen.

Der Regierungspräsident von Arnsberg hat für die Ergreifung der Täter und die Aufhebung der Bluttat, die unter der Bevölkerung allgemein große Empörung hervorgerufen hat, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Französischer Sozialistenkongreß

Die Taktik für die Kammerwahlen

In Paris wurde am Sonnabend der außerordentliche Kongreß der Sozialistischen Partei zur Festlegung der Taktik für die Kammerwahlen eröffnet. Der Führer der Kammerfraktion, Léon Blum, erstattete in einer meisterhaften und oft von Beifall unterbrochenen Rede Bericht.

Blum erklärte, daß der Ausschuß als Wahlplattform die wichtigsten Punkte des Wahlprogramms empfehle, das für die Kammerwahlen im Jahre 1928 ausgearbeitet worden sei. Niemals seien die Umstände für die Wahlpropaganda der sozialistischen Partei günstiger gewesen als jetzt, weil sie noch niemals so tragisch und unheilvoll gewesen seien. Die furchtbare Krise, unter der die ganze Welt leide, sei ein glänzender Beweis für die Nichtigkeit der sozialistischen Deduktion und für das gänzliche Scheitern des Kapitalismus. Die Krise sei trotz der größten Anstrengung ausgebrochen, die der Kapitalismus zu seiner Rettung unternommen habe. Eine Gesellschaft, die nicht imstande sei, ihren Mitgliedern Arbeit und Brot zu verschaffen, werde ihr eigenes Todesurteil aussprechen. (Lang anhaltender Beifall.)

Blum kommentierte dann die verschiedenen Punkte der Wahlplattform: Die sozialistische Partei vertritt den Standpunkt, daß die Sicherheit durch Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung erreicht werden müsse. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß das Schicksal der Abrüstungskonferenz von dem Ausgang der französischen Wahlen abhängt. Die furchtbarste Waffe des modernen Krieges, das Militärflugzeug, müsse abgeschafft werden und die Handelsluftschiffahrt unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden. Die Einführung der Perhäntizwahl und des Frauenrechts sei notwendig, aber bei der Wahlkampagne dürfe das Verhältnisystem nicht als ein Gegenüber gegen die zurzeit der Kammer vorliegende Wahlreform hingestellt werden, sondern als etwas, das die Partei um dieser selbst willen verlange. (Stürmischer Beifall.)

Nachmittags begann die Debatte über den von Blum gegebenen Bericht. Zartomski betonte mit besonderer Schärfe die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Krieg. Der Bürgermeister von Roubaix, Lebas, legt bei der Wahlkampagne vor allem auf die Verteidigung der sozialistischen Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Wert.

Der Kongreß wurde am Sonntagmorgen mit einer kurzen Sitzung abgeschlossen, in der einstimmig die am Sonntag von Léon Blum dargelegte Wahlplattform und fast einstimmig eine Entschließung über die Wahltaktik angenommen wurde, die sich inhaltlich mit der vor den letzten Kammerwahlen gebilligten Entschließung deckt. In der Entschließung heißt es, die Sozialistische Partei muß in allen Wahlkreisen in den Kampf gehen. Die Parteiverbände, die aus rein materiellen Gründen außerstande sein sollten, dies zu tun, müssen darüber den hängigen Verwaltungsausschuß unterrichten, um mit ihm zusammen Mittel zu finden, um die von der Partei ausgegebene Parole durchzuführen.

Der Kongreß vertraut auf die Parteiverbände, daß sie bei der Stichwahl ihren Kandidaten gegenüber den Kandidaten einer anderen politischen Formation zurückziehen, der die größte Aussicht hat, die Reaktion zu schlagen.

Diese Wahltaktik bezieht sich nur auf den Fall, daß das bisherige Mehrheitswahlrecht in Kraft bleibt. Sollte die von dem Abgeordneten Mandat verteidigte Wahlreform vom Parlament gebilligt werden, so wird der — wie in einer weiteren Entschließung festgelegt wird — mit den Vollmachten eines Kongresses ausgestattete Landesauschuß der Partei zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, um im Interesse des Sozialismus und der Arbeiterklasse eine neue Wahltaktik festzulegen.

Schließlich wurde eine vom Abgeordneten Montet eingebrachte Protestklärung gegen den chinesisch-japanischen Krieg angenommen, die die Arbeiterklasse in allen Ländern auffordert, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie energisch für die Regelung des Konflikts durch ein Schiedsgericht eintreten und im Notfall die im Völkerbundesakt vorgesehenen Sanktionen anwenden.

Notizen

Hitler buhlt um Englands Gunst. Aus London wird gemeldet: Die Nationalsozialisten, die sich schon seit langem um Englands Sympathien bemühen, aber bisher nur bei der deutsch-feindlichen „Daily Mail“ Erfolg hatten, wollen in den nächsten Tagen in englischer Sprache ein Manifest über die Abrüstungsfrage veröffentlichen. Es soll an alle Mitglieder und Parlamentarier beider Häuser sowie an andre prominente Engländer verandt werden.

Drei Monate für den „Zausfall“. Der Nazivanderrömer Male Gunst (Thüringen) wurde wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz vom Schöffengericht Marburg an der Lahn zu 3 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Gunst hatte im Oktober v. J. mit Prinz Alwi in einer Versammlung in Marburg den früheren Oberpräsidenten Göring einen Waffschuß-General genannt, der mit zu denen gehöre, die aus der Republik einen Zausfall gemacht hätten. Die Nationalsozialisten würden den Fall schon ausmühen und die Säue betreiben.

Friedensfundgebung der Kriegsoffiziere. Am 7. Februar veranstaltete die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffiziere und Kriegsteilnehmer (Giamac) eine große Kundgebung für Abrüstung, Völkerverständigung und Weltfrieden. In der Kundgebung werden neben den in der Schweiz wohnenden Kriegsoffizieren Mitglieder der französischen, deutschen und österreichischen Kriegsoffiziersorganisationen teilnehmen.

SODENER PASTILLEN
„SODENER BILLIGER“
Naturprodukt gegen Erkältungen! Nur 30 Pf.

NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG

Auf tausendfachen Wunsch müssen wir nochmals verlängern! **Dienstag, Mittw., Donnerstag** unwiderlich letzte Tage! Das grandiose, faszinierende Ufa-Monumental-Tonfilmwerk

York

Ein Film, den man immer wieder sehen möchte, der begeistert und mitreißt. **Titelrolle: Weener Krauß** und die übrige große Besetzung!

Jugendliche haben Zutritt Kinder zur 1. Vorstellung ermäßigte Preise

Antangszeiten: 4.20 6.20 8.40 **Voranzüge: Freitag, 4.30 Uhr**

Premiere im Zeichen der unvergänglichen Straußschen Melodien **Die Fledermaus**

Ein Tonfilm nach der weltberühmten Operette von Johann Strauß. **Darsteller: Anny Ondra, Georg Alexander, Iwan Petrowich, Oskar Lima.**

KAMMER

Heute Montag: **Premiere** Ein Film-Ereignis **Emil Jannings** in **Stürme der Leidenschaft** mit **Anna Sten**

Ein Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa. Regie: Robert Siodmak. Musik: Friedr. Holländer. Ein Film der sensationellen Abenteuer, ein Film von Haß und Liebe, ein Film menschlicher Liebe und Schwächen — eine leidenschaftliche Sinfonie sinnverwirrender Lebens. — Ein Film von glühvoller Liebe, von atemberaubender Spannung, mit einer unvergleichlichen Besetzung, die diesen Film zu einem unvergesslichen Erlebnis macht.

Kulturschau - Wochenschau Beginn wochentags 4.30 6.30 8.45 Uhr. Man besuche tunlichst die Nachmittags-Vorstellungen. Ehren- und Freikarten sind für diesen Film ungültig.

Sonntag, den 7. Februar, 11.15 Uhr vormittags: Kulturfilm-Matinee Vom Elbestrand ins Wikingerland. Begleitvortrag: Kapitän Fincke.

WALHALLA

Jeder ist begeistert, jeder ist entzückt von unserm unerreichbarem **2-Schlager-Programm!**

Luzie Englisch, Ralph A. Roberts, Max Adalbert, Johannes Riemann in **So'n Windhund**

Ein Großtonfilm voller Verwicklungen und Verwicklungen, ein Film, der durch seine originalen Eindrücke und komischen Situationen nicht enden wollende Heiterkeitsstürme hervorruft.

Unser zweiter Schlager: **Das Heldenmädchen von Campo**

Ein Film voller Sensationen aus dem Wilden Westen. **Spannung — Tempo — Humor** **Kasseneröffnung 4 Uhr**

PANORAMA

Zwei Abenteuerfilme von Weltruf. Der beste Tim-Mc-Coy-Wildwest-Sensationsfilm **Der maskierte Spion**

Die aufregendsten Tage der Indianer-Feldzüge leben in diesem abenteuerlich spannenden Film wieder auf. Ein Film aus der Zeit der Kämpfe zwischen England und Frankreich um das neuentdeckte Kanada.

Ein Film voll Spannung und packender Ereignisse mit **Lon Chaney** dem Meister der Maske **Die Schenke im Uwald**

Räselhafte Geschehnisse in einem geheimnisvollen Wirtshaus. Es ist wieder eine echte Lon Chaney-rolle. Lon Chaney spielt einen gefährlichen Zauberkünstler, Imogene Robertson, deren ungewöhnliche Schönheit noch aus ihrer Erinnerung ist, spielt die weibliche Hauptrolle. **Kulturschau - Wochenschau** Beginn: Wochentags 4.30 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr.

FULI

Eine werte Frage, bitte **Wer ist Johannes Georg Holzappel??** Kein anderer als



Felix Bressart in seinem neuesten und lustigsten Tonfilm **Holzappel weiß alles**

Ein Film voller Ränke u. Schwänke. Ein Film, der durch seinen kriminalistischen Einschlag allergrößte Spannung auslöst und mit seinen 100 heiklen Abenteuern sowie durch eine entzückende Liebesangelegenheit die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen läßt. Felix Bressart sehen und hören heißt die vielen Sorgen des häßlichen Alltags vergessen. — **Nun bitte!** Die weiteren Darsteller **Iwan Petrowich, Theodor Loos, Julius Falkenstein, Greta Thelmer** Hierzu: Ein vielseit. Beiprogramm!

Stadttheater

Sonnabend, den 6. Februar, 20 Uhr — 8. Anrechtsabend — **Sonntag, den 7. Februar, 20 Uhr** 9. u. 10. Anrechtsabend — Preisgruppe B Infolge des Massenandrangs und außergewöhnlichen Erfolgs 2 weitere Gastspiele **Hans Albers in „Liliom“**. Kartenverkauf hat begonnen. Die Vorstellungen sind im Anrecht, und da nur eine geringe Anzahl Karten verfügbar, ist sofortige Bestellung ratsam.

Oberbayerische Redoute

Dienstag, den 2. Februar **Kindertwagen** direkt zu meinen Konturrenzen billig. **Otto von Guericke-Str. nur Nr. 36, Kontor** (fein Laden). Geschäftszeit 8-11 Uhr.

Geschäftsübernahme. Das von Herrn A. Duerer langjährig geführte **Lebensmittel-Geschäft** Magdeburg-Südost, Allee-Winkel 140, haben wir mit dem heutigen Tage käuflich erworben. Wir bitten die werte Kundschaft das unsern Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen. **Magdeburg-Südost, den 1. Februar 1932.** Hochachtungsvoll **H. Heide und Frau.**

Achten Sie auf unsere Ankündigungen im Rundfunk Dienstags mittag 1 Uhr

10 Werbepetage!

- 1 Posen Winterjoppen nur 8,50 6,50 4,50
 - 1 Posen Winterjackett, gefüttert nur 7,50 4,95
 - 1 Posen Pullover mit Reißverschl. nur 3,95 1,95
 - 1 Posen Strickjackett nur 3,95 2,75
 - 1 Posen Wintermäntel anfang 12,00 nur 6,95
 - 1 Posen Lederjackett (Chromlederjackett) nur 19,50
- Moritz Preßler jr., nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt.**

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER



IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.G.

Zahlstelle Magdeburg **Große Münzstraße 2**

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.

Zahlstelle Magdeburg

Infolge eines technischen Versehens sind in der Anzeige vom **Sonnabend, dem 30. Januar 1932** die **Zinssätze für Spargelder** veröffentlicht worden, die im **August 1931** gültig waren. **Zurzeit vergütet die Arbeiterbank Zinsen** entsprechend dem **Zinsabkommen** auf Grund der 4. Notverordnung.

Für Unseburg und Borne Warenverteiler gesucht!

Verlangt nach Unseburg und Borne Warenverteiler gesucht! **Unseburg, den 1. Februar 1932.** **Warenverteiler gesucht!** **Unseburg, den 1. Februar 1932.** **Warenverteiler gesucht!** **Unseburg, den 1. Februar 1932.**

Romane

in jeder Preislage **Radio** **Unseburg, den 1. Februar 1932.** **Warenverteiler gesucht!** **Unseburg, den 1. Februar 1932.**

Heidequell

der Jugendromans der Gesundheit **Einleitung: In allen Apotheken, bestimmt vorzüglich in der Adler-Apothek, Magdeburg 20, Al.-Straße 43**

Zemlin & Co.

Rote Krebsstraße 36 **nahe d. Katharinenkirche** **Ferrut Norden 24 486** empfehlen sich bei **einigungs einigungs einigungs einigungs einigungs einigungs**

Ungezielter-Vertilger durch Gift, Bakterien und Verzäunung **Jedes Buch** **besorgen wir in kürzester Zeit** **Buchhandl. Volksstimme**

Möbel

unvergleichlich billig! **Großküche 159,-** **las. od. Scheitl. Buffet** **130cm, Abwasch-, Stühle** **110, 140 cm. nur 165,-** **schlafz. 450,- kompl.** **schwere, volle Arbeit** **komplett echt Eiche, mit** **echt Nußbaum, 160 cm** **Schrank, mit echt wei-** **sem Marmor, Matratzen,** **2 Stühle, Handtuchhalter** **40, 180 cm, nur 470,-** **schlafz. 575,- kompl.** **echt starke poliert, ganz** **schwere Arbeit, Schrank** **2m, sonst kompl. wie oben** **Herrenz. 475,- kompl.** **früher 700,- echt Eiche** **Bücherschrank, 2 m großer** **Schreibtisch, Sessel,** **Stühle, runder Tisch** **Speisez. 475,- kompl.** **früher 950,-** **echt Nußbaum, süßet,** **2 m, Vitrine Auszug-** **tisch, 4 Stühle** **100 Zimmer in allen** **Größen und Holz-** **arten vorrätig** **Riesen-Ausstellung!** **Bar- und bequeme Teil-** **zahlung. — Umzüge** **werden kostenlos oder** **ganz billig übernommen.** **Nur Möbel-Halle** **Große Marktstraße 3 und** **Jacobstr. 2 (beides dicht** **am Alten Markt**

Für nur Mark 285 Knaur's Konversations-Lexikon muß jeder haben!

Das Wissen unserer Zeit von A—Z in einem Band. 2800 Textillustrationen 3500 Stichwörter, 70 ein- und mehrfarbige Tafeln. Kommen Sie zu uns, die gewaltige Leistung der modernen Bücherproduktion anzusehen!

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung. Das Spardbuch Nr. 10274 auf den Namen **Kraus** ausgehellt, ist in Verlust geraten. Wir fordern denjenigen, der etwa das Buch in Händen hat, oder sonst weiche daraus herleitet, hiermit auf, uns innerhalb von sechs Wochen seine Ansprüche nachzuweisen. Im anderen Falle werden wir das Buch nach Ablauf der genannten Frist für ungültig erklären. **Magdeburg, den 31. Januar 1932.** **Konsumverein für Magdeburg u. Umgeg.** **E. G. m. b. H.**

Stadttheater

Montag, 1. Februar **20 bis 22.30 Uhr** **4. Sinfonie-Konzert** **Leit.: Generalmusik-** **direktor Bed.** **Solist: Kammeränger** **Louis Gravenure** **(Tenor)** **Dienstag, 2. Februar** **20 bis 22.30 Uhr** **Freitag, 4. 1. Abend** **Fidelio** **Oper v. L. v. Beethoven**

Buchhandlung Volksstimme

Durch unsere **Leinfelden** **ist der Bezug** **von Büchern** **in Roman** **geboten. Aus-** **kunft erteilt** **Buchhandl.** **Volksstimme** **Nur diese** **Woche** **verkaufte ich neue pracht-** **volle Federbetten.** **Gratbetten für 50** **und 60 M., einzelne** **Deckbetten mit 150** **25 und 30 M., prima** **Gänsefedern m. Daunen** **3,50 und 4 M.** **Nur allein** **Jakobstr. 32, 1 Tr.**

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg. **Dienstag, 2. Februar.** **10.30: 200-Jahr-feier der preussischen Gefühlsverwaltung.** **15.20: H. Bauer: Von Schminke und Puder.** **15.40: J. Kallist: Die Jugend verlangt.** **16.05: Oberleutnant Ilgen: Im Auto durch Frankreich und Spa-** **nien.** **16.30: Leipzig: Konzert des Sinfonieorchesters.** **17.30: Bücherstunde. Arme Leute — keine Leute.** **18.00: Jugendliebe. Die Uhr. Erzählung von R. Kallist.** **18.20: Dr. Edhardt: Von der lübenden Kunst.** **18.30: Opern-Fantastien von Käst. Am Flügel: M. von Sabara.** **18.55: Die Frankfurter teilt mit.** **19.00: Geheimrat Dr. Heim: Deutsche Rot — deutsche Hoffnungs-** **riberlauf.** **19.15: Corau: Hörberichte aus einer alten Leinwandfabrik in der** **19.30: Selma Lagerlöf liest Jugenderinnerungen. Uebersetzung aus** **dem Haus der Diätarin in Wärmund. Einleitung: Dr. Großmann.** **20.30: W. A. Mozart. Berliner Fantastiker.** **21.00: Tages- und Sportnachrichten.** **21.10: Der Mensch Nr. 17361. Hörspiel von Leo Sania.** **22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.**

Im We-Vau Feine Qualitäten! Niedrigste Preise!

- Alleer-** **hochfeinste Molkereibutter**
- Original-Molkereipackg. 1/2 Pfd. nur 68 Pf.
 - Teobutter, mild gesalzen 1/2 Pfd. nur 68 Pf.
 - Feine Molkereibutter 1/2 Pfd. nur 60 Pf.
 - Sparsburg-Margarine 1 Pfd. nur 35 Pf.
 - Hausmarke-Margarine 1 Pfd. nur 44 Pf.
 - Tirola-Margarine 1 Pfd. nur 63 Pf.
 - We-Vau-Gold-Margarine 1 Pfd. nur 80 Pf.
 - We-Vau-Ausslese-Margarine 1 Pfd. nur 90 Pf.
 - We-Vau-Palmbutter 1 Pfd. nur 38 Pf.

Richtig ernähren: Viel Käse verzehren!

- Edamer, vollfett 1/2 Pfd. nur 18 Pf.
- Tilsiter, o. Rinde, halbf. 1/2 Pfd. nur 18 Pf.
- Tilsiter, m. Rinde, vollf. 1/2 Pfd. nur 20 Pf.
- F. F. Schweizer, vollfett 1/2 Pfd. nur 25 Pf.
- Bayer, Schweizer, vollfett 1/2 Pfd. nur 30 Pf.
- Lindberger Stangen 1/2 Pfd. nur 12 Pf.
- Schweitzkäse 1/2 Schachtel nur 72 Pf.
- Schweitz-Camembert 1/2 Stück nur 20 Pf.
- Kämmel-Käse 1/2 Pfd. nur 15 Pf.
- Deutscher Käse 1/2 Stück nur 15 Pf.
- Käse, befeuchtet 1/2 Stück nur 12 Pf.
- Spitzkäse, defigat 1/2 Stück nur 7 Pf.
- Barzkäse, befeuchtet 1/2 Stück nur 6 und 4 Pf.

Trinkt Vereins-Kaffee den vorzüglichen Trank!

- Kräutchen 1/2 Pfd. nur 100 Pf.
- Vorzüglich 1/2 Pfd. nur 90 Pf.
- Hochfein 1/2 Pfd. nur 80 Pf.
- Extra 1/2 Pfd. nur 75 Pf.
- Fein 1/2 Pfd. nur 65 Pf.
- Das kleine Bohnen 1/2 Pfd. nur 55 Pf.

Kakao stärkt alle Kinder

- We-Vau-Kakao 1/2 Pfd. nur 35 Pf.
- Feder-Kakao 1/2 Pfd. nur 30 Pf.
- Reichhaltig-Kakao 1/2 Pfd. nur 45 Pf.
- Karamell-Orangapfen 1/2 Pfd. nur 45 Pf.
- Karamell-Schokopfen 1/2 Pfd. nur 35 Pf.
- Karamell-Kakao 1/2 Pfd. nur 68 Pf.

Waren-Verein **verbilligt** **Ihren Haushalt!** **5%**

Dec Arbeiterfunk **jede Woche neu für 25 Pfennig** **Buchhandlung Volksstimme**

Der Leopard erschossen

Aus dem Hause Kaiserallee 98 in Berlin-Friedenau wurde der Leopard „Manosch“, der am Freitag die zweijährige Elise Scharries den Armen der Mutter entriß und getötet hatte, in der Nacht zum Sonnabend von dem Dompteur Walldorf fortgebracht. Er ist der Besitzer eines Wohnwagens mit einem Schaukäfig, in dem er schon einen toten Bären zeigt. Auf dem Fortunaplatz in Berlin-Südwest, auf dem der Wohnwagen des Dompteurs W. steht, sollte nun auch der Leopard „Manosch“ einem dafür zahlenden Publikum vorgeführt werden.

Der Berliner Polizeipräsident machte erfreulicherweise einen Strich durch diese Rechnung. Er gab Anordnung, das Raubtier

erhoben gegen die Polizei, daß sie nicht schon vor dem entsetzlichen Ereignis gegen den Halter des Leoparden als Wohnungsnossen eingeschritten sei. Der Berliner Polizeipräsident, Dr. Weib, antwortet darauf in einem Artikel. Fahrrelang hat die Polizei immer wieder dahin gearbeitet, daß das Tier aus der Wohnung entfernt wurde, aber jedesmal ist einer solcher Maßnahme auch Widerspruch worden von Stellen, deren Meinung beachtlich war, so vom Professor Dr. Sedl vom Zoologischen Garten, vom Tierischklubverein und von vielen Leuten, die schon mit der großen Skala Bekanntheit gemacht hatten.

Eine Tierischkluborganisation schrieb in einer Eingabe: „Wir haben aus unsern Mitteln den Leoparden längere Zeit gefüttert,



Kindeskopf im Leopardenrauchen

Unser Bild zeigt den „zahmen“ Leoparden Manosch friedlich ruhend neben dem Künstler Hugo v. Lihagen in Berlin-Friedenau. Das im Hause gehaltene Raubtier entriß einer Mutter, der Frau Scharries, das jährige Töchterchen und tötete es. Auf dem Fortunaplatz in Berlin-Südwest wurde die Bestie jetzt auf Geheiß des Berliner Polizeipräsidenten erschossen, damit nicht ein Schaulustler Kapital schlagen kann aus dem entsetzlichen Vorfall.

zu erschließen. Wegen den heftigsten Widerstand des Schaukäfigers, der auch einen Rechtsanwalt mobil machte, geschah das am Sonnabendnachmittag. Mit einem Scheinwerfer wurde in den Käfig geleuchtet, und ein als guter Schütze damit beauftragter Polizeibeamter des Reviers schoß den Leopard gegen die Stirn und hinteres Ohr. Schon der erste Schuß war tödlich. Auf dem Fortunaplatz hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, so daß zwei Ueberfallkommandos erschienen und für Ruhe sorgen mußten.

In der Menschenmenge hörte man auch Stimmen gegen die Erschießung des Tieres. Allgemein aber wurden Vorwürfe

weil wir das enge freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Besitzer und seinem Tiere kennen und schätzen gelernt haben... Wir möchten die dringende Bitte aussprechen, sich in die Seele des Herrn von D. zu versetzen, der an dem Tiere mit ganzer Seele hängt, und für den die Trennung von dem Tiere ein schwerer Schicksalsschlag bedeutet. Wir bitten doch zu berücksichtigen, daß das Tier einwandfrei untergebracht ist, ohne daß irgend jemand Gefahr läuft, beschädigt zu werden... Unseres Wissens gibt es keine Verordnung, welche das Halten von Tieren dieser Art verbietet, solange keine Gefahr für die übrige Menschheit besteht und die Haltung des Tieres einwandfrei ist. — Und eine Frau schreibt: „Ich bin überzeugt, daß jedes Kind gefahrlos mit dem Tier spielen kann...“

Marthirium einer Frau

Das Schwurgericht in Köln verurteilte am Sonnabend die 33 Jahre alte Arbeiterfrau Heinrich Parbecke wegen Tötung ihrer vier Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren zu 4 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre beantragt.

Die blutige Tragödie hatte sich am 22. Juni vorigen Jahres in dem Dorf Forsbeck bei Köln abgespielt. Die Verhandlung enthüllte ein wahres Marthirium der Frau, die von Kindesbeinen an schwer arbeiten mußte und von ihrem Manne oft mißhandelt wurde. Auch die Kinder hatten unter der Roheit des Mannes schwer zu leiden. Am Tage der unsinnigen Tat verprügelte der Mann die Frau wieder so unmenschlich, daß die Kin-

der Jahren: „Vater, laß die Mutter doch los, du machst sie ja tot!“ Als der Mann sich später entfernte, errichtete die Frau einen Altar, zündete darauf Kerzen an und betete für sich und ihre Kinder. Dann schnitt sie den Kindern mit einem Rasiermesser die Hälsen durch und brachte sich selbst tiefe Schnittwunden bei, um ihr Leben zu beenden. Sie wurde jedoch gerettet.

Denke-Umwalt für Calmette

Am Sonnabend erhielten im Lübecker Kindertodprozess die Verteidiger noch einmal das Wort zu einer Erwiderung auf die Ausführungen der Staatsanwaltschaft und der Nebenkläger. Rechtsanwalt Dr. Darboven, der Verteidiger der Schwester Anna Schütze, behauptete von der Staatsanwaltschaft, daß sie ihre harten Strafentwürfe unter dem Druck der öffentlichen Meinung gestellt habe. Dr. Jhde, der Verteidiger

Professor Dendek, behauptete, daß sein Mandant im strafrechtlichen Sinne unschuldig sei. Ferner wandte sich Dr. Jhde gegen die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Wiltens am Freitag: „Dr. Wiltens hat gesagt: Sind die Angeklagten schuldig, so sind sie es durch Calmette geworden. Calmette hatte seinen Irrtum, daß der BCG nicht in seine bürdenlose Reform zurückzulegen könne, der Öffentlichkeit leichtfertig eingeschämert. Von diesem Angriff Dr. Wiltens auf Calmette rücte ich ab. Für Professor Dendek ist Calmette immer noch der verdiente ehrenwerte Forscher, der er immer gewesen ist. Die Unschuldigkeit des BCG ist Professor Dendek auch nicht von Calmette eingeschämert worden. Professor Dendek ist zu dieser Auffassung auf Grund seiner früheren eigenen Studien gelangt. So ist Professor Calmette nicht verantwortlich zu machen.“

Acht Menschen ermordet

Erstochen in ihren Betten aufgefunden wurden in Gima im Staate Manitoba in Amerika acht Mitglieder einer zehnköpfigen Familie. Auch die übrigen zwei haben lebensgefährliche Stichwunden erhalten. Vermutet wird die Täterschaft eines Wahnsinnigen.

Eine unerhörte Roheit

Eine unerhörte Roheitsstat hätte ein Berliner Chauffeur vollbracht, wenn die Angaben der Berliner Zeitungen zu einem Leichenfund auf dem Gleise der Straßenbahn in allem bestätigt werden sollten. Ein Straßenbahnchauffeur, der mit seinem Wagen gegen 7 Uhr durch die Frankfurter Allee in Richtung Berlin fuhr, bemerkte hinter der Ringbahnüberführung einen Mann, der regungslos auf dem eingestürzten Bahnhöcker lag. Es gelang dem Fahrer, seinen Straßenbahnzug sofort zum Halten zu bringen. Er glaubte, daß ein Herzweifelster seinem Leben ein Ende machen und sich deshalb überfahren lassen wollte. Als man aber den Unbekannten untersuchte, stellte man fest, daß der Mann eine schwere Schädelverletzung hatte und bereits tot war. Die weiteren Ermittlungen der Polizei ergaben, daß der Unbekannte von einem Auto überfahren sein mußte.

Der Chauffeur hatte dann den Schwerverletzten auf den Bahnhöcker gelegt in der Annahme, daß er in der Dunkelheit angefahren werden würde und dann ein Unfall vorgeklaut werden könnte. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Mann erst im hilflosen Zustand auf dem Bahnhöcker gestorben. Es handelt sich um den 39jährigen Heizer Max Schirmer aus Berlin-Niederschönberg, der sich am Morgen auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte befand.

Verhafteter Bankier. In Berlin wurde der Bankier Dr. Ernst Wallbach, Leiter der Bankfirma Blumenthal & Wallbach, festgenommen. Wallbach steht unter dem Verdacht der Devisenziehung.

Dreißig Großfeuer im Dorf in einem Jahre. Die Brandstiftungen nehmen im südwestlichen Mecklenburg, vor allem in der Dömiger Gegend, neuerdings wieder stark zu. In Vielant, das im vergangenen Jahre durch etwa 30 Großfeuer heimgesucht worden ist, wurden innerhalb einer Nacht wiederum fünf Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingestürzt.

Mit 200 000 Mark über die Grenze. In dem östlich von München gelegenen Städtchen Waiblingen hat die 40 Jahre alte Postagentin Anna Streubl 200 000 Mark Anlagengelder unterschlagen. Die ungetreue Beamtin flüchtete mit Hilfe und in Begleitung eines Polizeibeamten über die Grenze nach der Tschechoslowakei.

Als ob er es geahnt hätte! Der englische Matrose E. A. Evans ist durch einen glücklichen Zufall dem Schicksal der mit dem englischen U-Boot M II untergegangenen Mannschaft entkommen. Evans hatte am dem Tage, an dem das U-Boot M II zu seiner Todesfahrt startete, seine Entlassung erhalten, um die er aus privaten Gründen nachgehecht hatte. Die Entlassungs-urkunde erreichte ihn noch so rechtzeitig, daß er die letzte Fahrt des U-Bootes nicht mitzumachen brauchte.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 1/2 Gutscheine
 Nr. 1 2x 1/2
 Nr. 2 3x 1/2
 Nr. 3 6x 1/2



Schloß Bärenburg

Roman von Hermannia zur Mühlen.
 Copyright by Mundus-Pressbüro München.
 (3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die „sächsischen Krämer“ wurden überhört. Beim Dinner erschien Lillian in einem tief ausgeschnittenen Kleid mit einer Perlenkette um den schlanken Hals. Auch die anderen hatten Toilette gemacht, nur die kleine Frau Amalia, in einer weißen Bluse und einem grauen Rock, sowie Gustav, der aus irgendeinem geheimnisvollen Grund Tiroler Tracht angelegt hatte, paßten schlecht zu der eleganten Gesellschaft. Es war keine besonders heitere Mahlzeit. Der Major blickte immer wieder seine Augen auf Lillians blendendem Defolleté, und Frau Hildegard wurde mit jedem Gang aristokratischer. John W. Ziegner hatte mit wütenden Blicken auf den großen silbernen Tafellaufsatz, der eine Vase mit ihren Jungen darstellte. Daniela zeigte unverhohlen ihre Langeweile. Theobald verschlang wortlos die Speisen, und das sächsische Ehepaar eingeschüchert durch Lillians Eleganz und den aristokratischen Hochmut der Frau Major, sprach nur im Flüsteren miteinander. Rechtsanwalt Dr. Alfred Rosenfeld stützte dabei, abermals als Schlichter angerufen zu werden und freute sich stumm über jeden Bißchen, den er ungestört zum Munde führen konnte.

Nach dem Essen forderte Lillian Daniela zu einem Spaziergang im Park auf. Sie schritten durch die dunkeln Lindenalleen einem kleinen von Trauerweiden umstauten Teich zu. „Wir müssen zusammenhalten, Daniela“, erklärte Lillian. Daniela nickte. „Das Jahr hat dreihundertfünfundsiebzig Tage. Stell dir vor: siebenhundertdreißig derartige Mahlzeiten. Nicht zum Ausbalten.“

Lillian lachte. „Nun! Es wird kein Jahr dauern!“ „Du glaubst doch nicht, daß jemand von diesen gräßlichen Leuten herbeikommt? Sie sind alle kerngesund. Und selbst, wenn sie es nicht wären, würden sie aus lauter Bosheit am Leben bleiben.“ „Du vergißt, daß es im Testament heißt, bis einer von ihnen stirbt oder freiwillig das Schloß verläßt.“ „Freiwillig! Wer verzichtet freiwillig auf vier Millionen Dollar?“

„Weiten, Daniela, daß entweder die Majors oder die Sachsen freiwillig gehen?“ „Du bist berrückt!“ „Weiten?“ „Gut. Ich wette tausend Mark dagegen. Aber ich zahle sie erst, wenn ich die vier Millionen habe.“ „Gemacht.“

John W. Ziegner war erst seit sechs Monaten verheiratet und noch außerst verliebt in seine schöne junge Frau, die er bei einer Reise durch die Südstaaten kennengelernt hatte. Die beiden zogen sich bald nach dem Dinner in ihr Zimmer zurück, und Louis Säuligkeit gelang es rasch, Johns schlechte Laune zu verreiben. Durch die großen, offenen Fenster dufteten die Rosen, und ein silberner Mond warf seinen Schimmer auf Louis schlank, halb emblöhte Gestalt.

„Was gehen uns diese widerlichen Karten an?“ rief John und küßte den gekräuselten Nacken und die schönen Arme seiner jungen Frau. Er hob sie auf, leicht wie eine Feder, und trug sie in das riesige, von einem Baldachin überdeckte Bett. „John“, flüsternte Louis, die weichen Lippen auf seine Schultern gepreßt. „John, liebst du mich?“ Zum erstenmal blieb John W. Ziegner ihr die Antwort auf diese Frage schuldig. Sein Körper wurde starr, seine Arme lösten sich von Louis Leib, sein Blick haftete stier an dem Baldachin, und von seinen Lippen kamen statt Liebesworte milde Flüche. Louis blickte tödlich erschrocken zum Baldachin empor. In einer goldenen Kette baumelte ein kleiner goldener Vex und blühte mit gelben Opalringen auf das Ehebett nieder.

„Ich habe dir meine Liebe bewiesen, Franz, indem ich gegen den Willen meiner seligen Eltern einen Bürgerlichen heiratete.“ „Ihrach Frau Hildegard ist und rief sich das Gesicht mit Gelbcreme ein. „Aber ich hätte nie gedacht, daß mir zugemutet würde, in einer solchen Umgebung zu leben.“ „Die sächsischen Verwandten sind ja wirklich zu arg“, gab der Major zu. „Aber die andern gefallen mir ganz gut.“ „Die andern! Du denkst an diese unmögliche Person, diese Lillian. Wäre dir nur nicht ein, ich hätte nicht gemerkt, wie ichamlos sie mit dir kokettiert hat.“ „Aber Hildegard!“ „Du bist achtundvierzig Jahre alt, Franz. Vergiß das nicht,

du machst dich nur lächerlich, wenn du auf ihr Hintern eingehst.“ „Siebenundvierzigjährig“, Hildegard. Das beste Kameesalter. Die kleine Lillian freilich, seine schnarrende Stimme wurde weich, was Frau Hildegard peinlich berührte, „die kleine Lillian ist ja fast noch ein Kind, ist höchstens zwanzig Jahre alt.“

„Zwanzig!“ Frau Hildegard lachte schrill. „Du kannst getrost um zehn Jahre mehr sagen. Hast du denn nicht gesehen, wie geschminkt sie ist? Und ihr Paar ist bestimmt gefährt. Es ist traurig, daß du nach zwanzigjähriger Ehe mit mir noch immer nicht erkennst, wenn eine Frau keine Dame ist.“

Frau Hildegard war eine Dame. Sie verfügte über den ganzen Wortschatz einer gebildeten Frau. Die große Turmuhren schlug eins, als sie dem Gatten noch immer den Unterschied zwischen einer Dame und einer Person erläuterte.

„Hoffentlich kommt morgen meine Fabne“, unterbrach sie der Major unvermittelt.

„Deine Fabne?“ Frau Hildegard verstand den Zusammenhang nicht. Der Major aber dachte voll Verbitterung an den verlorenen Krieg und die Republik. Unter dem Kaiserreich hätte es noch Kolonien gegeben, deren Klima Hildegard nicht zuträglich gewesen wäre, und höchstwahrscheinlich auch neue Kriege. Und in den Krieg wäre Hildegard ja doch nicht mitgezogen.

Theobald Ziegner zündete sich kurze Weile an. Dann holte er aus seiner halb angegackten Wucherhüte ein dickes Werk und vertiefte sich darin. Als bereits alle andern Lichter im Schloß erloschen waren, fiel noch immer aus dem Turmzimmer ein helles Schein auf der großen, dunkeln Mauerflur vor dem Hause.

„Mammi!“ rief der kleine Georg da die Eltern ins Kinderzimmer traten. „Mammi, ich hab vergessen zu beten.“

Frau Amalie streichelte seinen blonden Kopf.

„Mammi, nicht wahr, wenn ich bete, können mir die Geister nichts tun?“

„Nein, mein Herz, bete nur schön.“ Der kleine Georg kniete im Bett auf. Seine runden Augen blickten auf dem großen Bronzeständer, der in der Ecke stand. Sein verchlafenes Gehirn war ein wenig verwirrt. Der kleine Georg betete: „Lieber Väter, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm.“

Und irgendwo in der vierten Dimension freute sich die Seele des verstorbenen Jonathan W. Ziegner über den einzigen würdigen Erben seiner Millionen.

(Fortsetzung folgt.)

Acht Hundertschaften voll!

Die Werbung für die Schuttsport-Hundertschaften hat einen vollen Erfolg gehabt. In allen Vereinen sind Versammlungen durchgeführt worden, in denen sich die Sportler mit Begeisterung zum aktiven Dienst und zur Eisernen Front gemeldet haben.

Die Magdeburger Arbeiterportler stellen 1000 aktive Soldaten in die Eisernen Front. Die Kartelleitung wird nicht eher ruhen, bis der letzte Mann im letzten Verein davon überzeugt ist, daß auch er im Entscheidungskampf der Arbeiterfront im Glied der aktiven Hundertschaften stehen muß.

Fußballspiele Magdeburg

Weißhof Schönebeck gegen Sportverein Neue Welt 5:1 (0:1). In der ersten Halbzeit lieferte Neue Welt ein gutes Spiel. Die zweite Spielhälfte gehörte fast nur Weißhof. Durch größere Spielerfahrung war es dann möglich, 5 Tore zu erzielen.

Turner gegen WSK 6:1 (4:1). Die Turner konnten dieses Spiel vollständig überlegen gestalten. WSK gab sich aber die größte Mühe. — Turner 2. Jugend gegen WSK Jugend 0:3.

Germania gegen Förderrecht 7:1 (4:1). Der Bezirksmeister besand sich in blühender Form. Nur durch Stabilität war es Förderrecht möglich, das Ehrentor zu erzielen. — Germania II gegen Förderrecht II 7:0. — Germania Anaben gegen Pardon Anaben 1:4.

Obersleben gegen Sportklub 1:3. Nach hartem Kampf war es Sportklub möglich, dem Bezirksmeister des 1. Bezirks eine Niederlage beizubringen. Den Zuschauern von Obersleben wäre aber zu empfehlen, mehr Ruhe zu bewahren. — Sportklub III gegen Turner III 3:3. — Sportklub Jugend gegen Turner Jugend 4:2. — Sportklub Anaben gegen Turner Anaben 3:2.

Sturm 07 gegen Fortuna Barleben 2:2 (1:0). Einen jeherzeit spannenden Kampf lieferten sich beide Vereine. 07 war es möglich, nach Halbzeit das Resultat auf 2:0 zu erhöhen. Durch gutes Zusammenwirken gelang es Fortuna, den Ausgleich zu schaffen. Sturm 07 II gegen Fortuna II 7:0. — Sturm 07 Anaben gegen Weißhof Schönebeck Anaben 4:10.

Sportfreunde gegen Weißhof Magdeburg 2:1 (2:0). Die Sportfreunde traten mit Erfolg an. In der zweiten Spielhälfte ließ das Tempo nach. — Sportfreunde III gegen Obersleben III 4:0. — Sportfreunde II gegen Obersleben II 0:0.

Gardelegen gegen Salzelmen 2:5. Salzelmen wollte mit drei Mannschaften in Gardelegen. Das Spiel der ersten Elf endete mit einem Siege für Salzelmen. Gardelegen II gegen Salzelmen II 5:1. — Gardelegen III gegen Salzelmen III 4:1.

Neuenhose I gegen Wader-Frisien III. Neuenhose konnte Wader mit einer Niederlage beimspielen.

Eintracht Süd gegen Eintracht 02 7:0. Süd war bei diesem Spiel eine Klasse besser und konnte die Tore nach Belieben schießen. Eintracht Süd II gegen Waderleben I 4:0. — Eintracht Süd III gegen Weißhof II Magdeburg 3:1. — Eintracht Süd Jgd. gegen WSK Jgd. 1:1.

Obersleben gegen Eintracht 02 4:0 (3:0). Eintracht gab Lortwit verlor eine höhere Niederlage.

Brettn gegen Söhre 4:3 (2:3). Nur durch Selbsttor konnte Söhre gewinnen. Brettn II gegen Wader II 1:6.

Groß-Kammernleben I gegen WSK II 5:0. Das erste Spiel auf neuem Platz konnte Kammernleben überlegen gewinnen.

Wader-Frisien gegen Fichte Sudan 6:1 (3:1). Eine große Zuschauerzahl sah ein merkwürdiges Spiel. Wader-Frisien war hervorragend in Form und konnte das Spiel fast immer überlegen gestalten. Die Gäste waren wohl temperamentvoll, aber man vermied die richtigen Zusammenhänge.

Sturm Schönebeck gegen Obersleben 5:1 (2:0). — Sturm II gegen Fiere 1:2:3. — Sturm III gegen Fiere II 2:0. — Sturm L. 2. gegen Gommern 5:6. — Sturm Jgd. gegen Obersleben 2:2. — Sturm Anaben gegen Eintracht 2:0.

Libenitz gegen Zerleben 4:7 (3:5). Zerleben zeigte ein torreiches und schönes Spiel. Unangenehm fiel das viele Handspielen auf. Der Sieg war verdient, aber nicht in dieser Höhe. Libenitz Anaben gegen Sportfreunde 6:0.

GutsMuth gegen Eisenbarleben 1:3. Nach langer Zeit trat GutsMuth wieder zum Spiel an. Eisenbarleben lieferte ein gutes Beispiel.

SS. Baraj gegen Neue Welt III 5:0 (1:0). Trotzdem Baraj mit 9 Spielern antrat, konnte das Spiel mit überlegenheit gewonnen werden.

Stendal gegen Niederbodeleben 4:2. Stendal mußte die erste Niederlage einstecken. Niederbodeleben war nicht weiter zu tunen.

WKA gegen Festungsburg 6:1. WKA fertige Leistung überlegen ab.

Eintracht gegen Sogis 4:0.

Niedere Kammernleben. WKA II gegen Niederbodeleben II 9:4; WKA III gegen Niederbodeleben III 1:2; WKA Jugend gegen Niederbodeleben Jugend 6:0; WKA Anaben gegen Wader II Anaben 0:6.

Entscheidungsspiel

WKA gegen Obersleben 6:3 (5:3). Tatsächlich ganz überlegen, aber in der Spielmomente hat nur ein, in die Leistung des Singers zu besetzen. Die Gäste konnten eine sehr richtige Leistung bringen, aber nicht mehr.

Handballspiele Magdeburg

Die Arbeiter gegen Freie Turner Langensalza 14:4 (6:3). Am Handballspiel haben sich auch gegen Langensalza abgetragen. Die Turner lieferten nur ein schlechtes Spiel. Die Arbeiter waren durch ihre bessere Ausstattung und ihre Vorbereitung.

Kommern gegen Obersleben 10:4 (6:3). Obersleben war keine 6 Tore schätzen, obwohl es an die Leistungen der Kommerner nicht heranreicht.

Eintracht gegen Schönebeck 5:5 (2:3). Nach hartem Kampf gelang es Schönebeck, in Führung zu gehen. Eintracht hatte gelang es Eintracht, die Tore anzuschließen.

Fichte Wader-Frisien gegen Eintracht Süd 3:3 (3:1). Beide Mannschaften gingen in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel ab. Die Eintracht Süd des Turners, das die Fichte in der zweiten Halbzeit nicht nachlassen. — Fichte Wader II gegen Eintracht II 4:3; die Fichte III gegen Eintracht Süd II 1:4.

Am Sonnabend und Sonntag fand der Bezirkstag der Magdeburger Handballspieler statt, der unter dem Motto „Wir stehen zur Eisernen Front“ hand, dem Kampf der deutschen Arbeiterbewegung, der über rotem und schwarz-goldenem Fahnen in großen schwarzen Lettern die Teilnehmer der Bezirkstagung grüßte.

Bezirkspielleiter Freiberg gab den Geschäftsbericht für 1931. Auch auf die Handballspieler wirkten sich die schweren wirtschaftlichen Depressionen trotz aller Gegenmaßnahmen aus. Neue Spielgruppen wurden in Burg und Genthin geschaffen, außerdem wurde die begonnene Werbearbeit in der Gellner Mulde erfolgreich fortgesetzt. Auch in der Altmark geht es trotz politischer Schwierigkeiten, die vor allem die Nationalsozialisten verursachen, vorwärts. Mit den Brudersparten unserer Bundes wurde reibungslos zusammengearbeitet, vor allem hat sich eine Festigung des Vertrauens zur Turnsparte ergeben, die die Handballspieler in jeder Beziehung unterstützt hat.

Im Laufe des Jahres das Probeispiel der Handball-Olympiamannschaft und die Olympia-Auswahlen im Tennis durchgeführt worden. Beide Veranstaltungen hatten merkwürdigen Erfolg. Fünf Städtepiele brachten für den spielstarken Magdeburger Bezirk nur teilweise Erfolg. Die Schiedsrichterbewegung ist gesund, auch zahlenmäßig ist ein Gewinn zu verzeichnen.

Einigkeit und Geschlossenheit ist mehr denn je nötig. Diese Schlusssätze Freibergs waren auch der Leitfaden für die Ansprache, die in sachlicher Weise durchgeführt wurde.

Der Sonntagvormittag wurde mit der Beratung der zahlreichen Anträge eröffnet. Sämtliche Vereine wurden verpflichtet, für jede Mannschaft mindestens ein Exemplar der Bundeszeitung „Wurf und Ziel“ zu halten.

Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat Ellermanns, der über organisatorische Bundesfragen sprach, und

Jahrestagung der Magdeburger Handballspieler

Der Wille, für die sozialistische Arbeiterfront auch mit Leib und Leben einzustehen, besetzte die Konferenz der Magdeburger Handballspieler



Die Erziehungsarbeit in den Vereinen muß auch im neuen Jahre verstärkt durchgeführt werden. Spielanwüchse müssen energisch bekämpft werden. Die Vorarbeit dazu muß in den Vereinen erfolgen. Nur von unten herauf läßt sich in dieser Beziehung eine Veränderung erzielen. Die Dypa hat sich im Handballlager in Magdeburg nicht auswirken können. Der kleine Reinigungsprozeß, der in den Vereinen vorgenommen werden mußte, hat nur zu einer Festigung unserer Vereine beigetragen. Die Dypa ist in Magdeburg zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Daß das auch in Zukunft so bleibt, dafür sorgen die Magdeburger Arbeiterportler, die tren zum Arbeiter-Turn- und Sportbund stehen.

Zusammen haben im vergangenen Jahre 399 Serien- und rund 1600 Gesellschaftsspiele stattgefunden. Erfolgreichste hat sich die Zahl der Sportlerinnen-Mannschaften gehoben. Es sind im Bezirk jetzt 10 vorhanden. Der Schülereisportbewegung soll im neuen Jahre mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Tennisbewegung hat gleichfalls Fortschritte gemacht. Insgesamt pflegen sieben Vereine das Tennisspiel, ein Aufstieg, der sicher Beachtung verdient. Im Magdeburger Bezirk

außerdem an die verammelten Vereinsvertreter den Appell richtete, unbedingt dafür zu sorgen, daß sich alle Arbeiterportler in die Eisernen Front einreihen und aktiv sich den Hundertschaften der Schuttsportler zur Verfügung stellen. Der Vortrag wurde ohne Diskussion entgegengenommen. Die Handballspieler des 2. Bezirks stehen geschlossen zur Eisernen Front.

Die Neuwahlen brachten insofern eine Veränderung, als für Freiberg, der in den nächsten 6 Monaten sich nicht seiner sportlichen Tätigkeit widmen kann, Ellermann gewählt wurde. Die übrigen Funktionäre wurden in ihrer Mehrheit wiedergewählt.

Das sportliche Programm für das kommende Jahre ist recht reichhaltig. Außer Städtepielen gegen Hannover, Leipzig und Braunschweig findet im September auch noch ein großer Spielertag statt, der vor allem auf Jugendwerbung eingeleitet sein soll. Einige Bezirksfürste und bildende Veranstaltungen ergänzen das Jahresprogramm.

Nach anfeuernden Schlusssätzen des Versammlungsleiters Milius wurde die Jahrestagung nach siebenstündiger Dauer mit einem Frei Heil! auf die Eisernen Front und den Arbeiter-Turn- und Sportbund geschlossen.

Die Erziehungsarbeit in den Vereinen muß auch im neuen Jahre verstärkt durchgeführt werden. Spielanwüchse müssen energisch bekämpft werden. Die Vorarbeit dazu muß in den Vereinen erfolgen. Nur von unten herauf läßt sich in dieser Beziehung eine Veränderung erzielen. Die Dypa hat sich im Handballlager in Magdeburg nicht auswirken können. Der kleine Reinigungsprozeß, der in den Vereinen vorgenommen werden mußte, hat nur zu einer Festigung unserer Vereine beigetragen. Die Dypa ist in Magdeburg zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Daß das auch in Zukunft so bleibt, dafür sorgen die Magdeburger Arbeiterportler, die tren zum Arbeiter-Turn- und Sportbund stehen.

Eise Freleben gegen Fichte Sudan 3:3 (2:2). Die Mannschaften waren gleichwertig.

Freie Turner Bennedenbed gegen Freie Turner Cracau 1:2 (0:0). Bennedenbed konnte trotz harten Spielens den Sieg der jungen Cracauer, die zeitweise mit acht Mann durchhielten, nicht verhindern.

Langerhütte gegen Segellub Weferhüsen 4:4. Langerhütte II gegen Segellub Weferhüsen II 9:1.

Jahn Weferhütte I gegen Fichte Sudenburg II 2:6. Ein schöner Kampf, der merkwürdig für den Arbeiterport war.

Freie Turner Welsleben gegen Freie Turner Felgeleben 1:12 (1:3). Das Punktspiel gerann Felgeleben glatt, obwohl Welsleben keinesfalls eine so hohe Niederlage verdient hätte.

Freie Turner Oermisch gegen Fichte Altkast 13:2. Die Turner waren glatt überlegen und siegen, wie sie wollten.

WKA gegen Köbelitz 5:8. Trotz des flotten Spiels konnte die WKA-Mannschaft, die mit Erfolg angetreten war, den Sieg nicht erringen.

Südost gegen WKA 0:11. Südost II gegen WKA II 4:2.

Niedere Mannschaften: Fernerleben III gegen Hohenbodeleben II 8:1; Fernerleben Jugend gegen Schwimmer Jugend 5:0; Neue Kammern Jugend gegen Schwimmer Jugend 3:2; Neue Kammern Jugend gegen Alte Kammern Jugend 10:0; Neue Kammern III gegen Südost III 3:7; Weferhütte Jugend gegen Sudenburg Jugend 4:12; Weferhütte Schüler gegen Sudenburg Schüler 2:1; Gommern II gegen Kammernleben IV 2:6; WKA II gegen Köbelitz II 9:2; Sudenitz II gegen Sudan II 3:3.

Sportlerinnen

Spiel- und Sportvereinigung Baraj I gegen Fichte Sudenburg I 0:5. Trotzdem Baraj mit Erfolg antrat, konnte Sudenburg das Resultat vom letzten Spiel nicht erreichen.

Fichte Neue Kammern gegen Fichte Sudenburg 2:3. Fichte konnte gegen Sudenburg nicht bestehen, da Kammern nur mit acht Sportlerinnen antrat.

Spiele im Kreisgebiet

Regel Handballspielverfehr.

Der Halberstädter Bezirk meldet: Schwabhausen gegen Kammern 1:1. Halberstädter Wasserfreunde gegen Wernberg 5:0. Thale gegen Wernberg 2:3. Keimstedt gegen Wernberg 1:4. Schönebeck I gegen Wernberg II 5:0. Fichte Wernberg gegen Schwabhausen Halberstadt 3:1. — Bezirk Bitterfeld: Golzberg gegen Wernberg 2:3. Fichte gegen Fichte 5:4. Wernberg gegen Keimstammer Wernberg 2:2. Keimstammer Wernberg gegen Fichte 3:4. — Bezirk Anhalt: GutsMuth gegen Turnersportverein Burg 6:4. Dömitz 05 gegen Dömitz 04 5:2. Fichte Köpflau gegen Dömitz 13:3. Keimstammer gegen Keimstammer Dömitz 19:4. Jahn Jahn gegen Klein-Köpen 0:2. — Bezirk Halle: Jahn Schwimmer Halle gegen Naturfreunde Halle Süd 3:5. Keimstammer gegen Wernberg 7:0. Schwimmer Wernberg gegen Wernberg 2:1. — Bezirk Ostpreußen: Wernberg gegen Keimstammer 6:5. Wernberg gegen Keimstammer 6:5.

Tischtennis.

Im Burgbezirk wurden im letzten Dezember Turnverein Wernberg und Wernberg zum Turnklub Burg 3:1 gewonnen. Sportfreunde Dömitz unterlagen ebenfalls ihrem Gast

Britannia Obersleben mit dem hohen Ergebnis von 1:7. Burg und Halberstadt und Eintracht Osterwieck waren gleichwertig. Das Resultat lautet 5:6. Union Thale gegen Sportfreunde Wernigerode 5:0. Sportfreunde Wernigerode gewann überzeugend gegen Eintracht Seehausen 7:2.

Der Anhalter Bezirk meldete auch starken Betrieb. Wader Köthen gegen Sportfreunde Wernberg lieferten einen Großkampf. Das Ergebnis von 3:3 entsprach dem Spielverlauf. Fichte Wernberg hatte Gäste aus dem 2. Bezirk. Wader Felgeleben verlor 3:5. Sportklub Jahn unterlag dem Meister des 8. Bezirks mit 2:6. Sportfreunde Dessau konnte gegen Namjin nicht mehr als ein mageres 1:1 herausholen. Wader Köpflau dagegen fertigte Jahn mit 5:1 ab.

Im Wernigeröder Bezirk spielten vor 300 Zuschauern Eintracht Calbe und Eintracht Wolmirstedt aus dem 2. Bezirk 2:2. Der Kreismeister Freie Turner Obersleben schied die Freien Turner Bennedenbed mit 4:1 nach Hause.

In Braunschweig fand nur das Spiel Wader gegen Freie Turner statt. Nach spannendem Kampfe lautete das Resultat 2:2.

Im hallischen Bezirk hatte Rahna Gäste aus dem 4. Kreis. Vergißdorf war bedeutend besser und siegte mit 5:1. Der Kreiskampf in Halle Fichte Halle gegen Blauweiß sah diesmal die Turner mit 5:3 als Sieger. Kammern legte Fichte Kammern mit 2:0 herein. Köthen gegen Dömitz 2:2.

Der Bitterfelder Bezirk meldete nur den Vereinskampf Fichte Gräfenhainichen gegen Dessau-Törten. Mehrere hundert Zuschauer sahen die Einheimischen beim Stande von 8:0 als die Besseren. Eine Verichterfaterziehung in Bitterfeld war gebucht und zeitigte eine fruchtbare Aussprache.

Geräteweltkampf in Burg

Aus der vor 14 Tagen fertigenden Serie der Burgen Gruppe, an der 14 Vereine mit 19 Mannschaften teilgenommen hatten, haben sich vier Auswärtler herausgeschält. Sie stellten sich am Sonntag dem Kampfrichter. Vom eifrigen Neben zeugten die Leistungen.

Table with 4 columns: Team, Red, Warten, Pferd, and Total Points. Rows include Burg I, Eßermen, Gärten, and Burg II.

Wider 98 Bezirksmeister im Ringen

Zur Austragung der Bezirksmeisterschaft im Ringen fanden sich im „Deberheim“ die Mannschaften Anlas und Wader 98 gegen über. Die Bekanntheit ist, daß neben den andern Sportarten der Ringen die wenigste Beachtung entgegengebracht wird. Wir hatten mindestens erwartet, daß aus den Reihen der Schüler und Jünger nach Teilnehmer gemeldet würden. Das Treffen selbst fand in beiden großer Spannung. Die durchweg jungen Sportler des Anlas zeigten sich den älteren von Wader 98 ebenbürtig. In der Vorrunde siegen die letzteren 9:5, während die Rückrunde mit 9:5 an Wader fiel. Nur die kürzere Kampfzeit von 202 zu 35 Minuten brachte den Sieg. Rangelhaft war der Besuch.

Mitteilungen der Sportvereine

Köthen. Als Bezirksrichterführer ist Jordan wieder eingesetzt. Wader gehen an die bekannte Köthen. — Freie Turnerverein Groß-Magdeburg. Konzeption der Wader, Tischtennis, Tischtennis. — Freie Turnervereinigung. Versammlung nicht am Montag, sondern am Mittwoch um 10 Uhr bei Gommern. — Fichte Wernberg. Donnerstag Abend im Vereinszimmer Köpflau und Jahn Versammlung in der Schule. Vortrag des Gommern. —

Das ist die See!

Von S. Richards.

Vor Doggerbank! Von Terichelling her fingert ein Leuchtfeuer herüber. Der Kutter S. 117 und eine Flottille anderer Fischdampfer umspannen in weitem Halbmond den Fanggrund. Zum erstenmal nach dem Kriege!

Ein grimmer Nordwest hat sich aufgemacht. In der Dünung schlingert der Bott wie eine kranke Seefah. Im Mannschaftslogis, unter der Vack, wälzen sich die Schlafenden unruhig in ihren Kojen. Ein schwerer Geruch liegt im Raum: von getrocknetem Seetang, nassen Stiefeln und Pfeifenqualm; allen erquickt er das Atmen. Das Köcheln der Schlafenden mischt sich mit dem gluckenden Wasser in den Spanten zu eigenartiger Melodie. Von der Decke herab pendelt die schwelende Lampe wie ein trunkener Nachtwächter.

Sieben Klafen! — Der Wachmann fällt zur Tür herein: „Sei ho, klar zum Manöver!“ Er muß von der Brücke her wecken kommen. Nachts, bei schwerem Wetter, wenn hinter jedem Schritte das Meer gähnt, ist das ein gewagtes Stück Arbeit. Selten bleiben dabei die Knochen heil. Zweimal muß der Wachmann unter die Vack. Wütend flucht er im Logis: „Schießers, verdammte, wollt ihr ablaufen? — Wasser im Schiff!“ — Das hilft. Schnell aus den Kojen, das Delzeug! In der Dunkelheit tappen wir auf die Stationen und hören dabei den Alten in allen Sprachen der Erde fluchen, ein herrliches Lied.

Das Schiff hat schweren Ruder Schaden.

Schnectreiben herrscht an Deck. Auf der Brücke versuchen sie, Signale auszulenden. Aber aus nächstlichem Dunkel blüht nirgends Antwort. Die Schiffsposition ist nicht zu halten. Bei den fortwährenden Kreuzen beginnen wir querab zu treiben und müssen Treibanker setzen. Riskante Sache in solchen Zeiten. Noch immer ist die Nordsee von Minen verseucht. Der „Ankervormann“ wird doppelt befehlt. Die Deckulis haben sich an den Wintischen festgebunden, damit die Brandier sie nicht mit über Bord nehmen.

Auf der Brücke morjen sie immer noch.

Sturm peitscht die Wogen. In gewaltiger Dünung atmet das Meer. Wie ein Ball wird der Kutter hin und her geworfen. Große Brecher schlagen breitstüpf auf das Deck. Der Eimer ächzt und stöhnt in allen Nächten; er muß in der Dünung gehalten werden; sonst schlagen die Sturzseen ihn vollends auseinander.

Da! — Die Ankerleinen straffen sich. Der Steuerbordvormann schreit. Niemand hört ihn auf der Brücke. Vergeblich brüllt er seine Meldung in die Nacht hinaus: „Treibanker fest!“ Nochmals tönt das Brüllen. Der Sturm stößt die Worte. Keiner kommt schnell genug von den Wintischen los. Eine furchtbare Detonation im Achterschiff! — Wie ein schauendes Roß bäumt sich der schlängelnde Mast empor. Das Heck kühlt in den nachtschwarzen Himmel hinein. Eine Riesenvogel schwimmt alles hinweg. Wir sind auf eine Mine gelaufen.

Schwarz ist die See. Ich treibe in einem tosenden Wasserfessel. Jemand schlägt mir hart an die Schultern. Etwas Dunkles, Undefinierbares. Ich fasse zu — Holz! Mit beiden Armen umklammere ich den Balken. Eisfakt ist das Wasser jetzt im März. Die Kleider hindern jede Bewegung. Die Gedanken quirlen dumpf im Schädel; es ist eine Ohnmacht im Hirnkasten. Kein Ziel, kein Wohin. Ich schreie in die Nacht hinein. In der feuchten, kalten Atmosphäre dieser Wassererschütterung leben die Töne nicht lange. Raum geboren, verhallen sie schon wieder. Ungehört! — Ein Gesicht taucht neben mir auf. Dort — ich sehe es ganz deutlich. Ein Arm, Haare! Jemand faßt nach dem Holze. Wir sinken. Ist das der Tod? —

Jetzt ist das Gesicht nahe bei mir. Der Kesselbums der Wache. Jim. — Auch er ging über den Stag. Kein Wunder bei ihm; er hatte schon immer die verteilte Keigung, im Sufz unter Wasser zu leben. Wir trahlen uns fester ins Holz. Im irrlüchternen Feuer der Wogenkämme sieht der Kamerad wie ein Toter aus, aber er lebt. Ich höre seinen leuchtenden, stoßweisen Atem. Das Wasser klatscht mit unbarmherzig harten Schlägen ihm ins Gesicht. Ja, ja, das ist die See, dieses gieriggeißelte Ungeheuer. Wie eine Hure umhüllt sie unser Leben, um die Todeschreie Versinkender gluckend mit hinab zu nehmen. Das ist eine jener Suren, die man schauernd von sich stößt, um sich doch immer wieder nach ihr zu sehnen.

Wir müssen lange treiben. Die verkrampften Hände sind steif und gefühllos. Jim hängt mir noch mit einem Arm am Holze. Wie ein Stint wendet er sich in der Strömung. Manchmal höre ich noch sein stoßweises Atmen. Ich fühle, wie er mich anlockt: erschreckt, gluckend, hilflos suchend. Welch gruselige Natürlichkeit ist doch in all solchen Dingen.

Der Sturm reißt die Wolkenbänke auf. Eine matte Delligkeit ist über den Wassern. Das Meer schimmert wie silberner Profat. Mein Kamerad ist fort. Abgetrieben. — Er hat die See geliebt; daran ging er zugrunde. Auch ein Kondottiere des Lebens, der in einer einzigen Stunde verschienkte, was die Meeder nur zu plündern vermögen: Für 120 Mark Feuer — ein ganzes Leben. Das Blut pocht heiß. Die Kälte kommt dem Herzen näher. Wenn sie sich erst hineingefressen haben wird, ist es vorbei. Ich kann ihr nicht entweichen. Gegen das freisende Ungeheuer hilft weder Fluchen noch Schreien. Sie werden auch für mich die Feuer sparen.

Die Gedanken sind weg. Alles ist ausgelöscht. Wo bin ich? — Dort — was ist das? Licht? — — Es fingert über die Wogenkämme. Jetzt ist es weg. Sinnesstäubung. Da — dort — wieder Licht. Wie es tastet, sucht. Neben mir, vor mir, ganz born. Träume ich? Wen suchst du? — — Ich kann nicht schreien. Das Wasser klatscht mir ins Gesicht und gurgelt den letzten Fluch in die Tiefe. Ich will winken. Die Arme sind steif ums Holz geklammert. Das Licht ist weg. Ein Wellental, der letzte Hoffnungsschimmer ist erloschen. Da — jetzt bin ich mitten drin in diesem wärmenden Weich einer fernen Sonne. Das ist das Leben! Es blendet. Ich schließe die Augen, öffne sie wieder. Das Licht ist noch da. Eine Sirene — Auße! Ich facke weg.

Ein Tender hat uns aufgejagt. Den toten Kameraden und mich. Das ist alles, was vom Eimer übriggeblieben ist, was wir mit heimbringen vom ersten großen Fischzug nach dem Kriege. Der Reeder wird glohen, wenn wir so nackt nach Hause kommen! —

Die See ist ruhig. Ich höre den Wind über die Wellen hinweg flagen. Wenn wir einlaufen, warten Lazarett- und Leichenwagen am Pier, Galakutschen heimkehrender Seeleute. Nun ja, so ist das Leben. Kranken- oder Totenschein — es sind die Endresultate.

„Sei ho, Kamerad, wir steuern die Küste an!“ —

Kultur

Von Per Voll.

Grell leuchtet die Geschäftsauslage in die lebhaft, im Auf und Ab der Großstadt fiebernde Verkehrsstraße hinein. Menschen schalten eine kurze Pause in der Vorwärtshast ein, bleiben stehen und blicken geblendet in das Auslagenfenster. In der Mitte des Fensters steht eine Lampe, die — an einen Lichtautomaten geschaltet — sekundenlang aufleuchtet, um dann wieder sekundenlang zu verlöschen.

Die Lampe durchleuchtet ein Tier. Ein totes Tier. Vor der Lampe ist zu lesen:

„Das Gürteltier (Armadillo) lebt in Süd- und Zentralamerika. Es baut sein Nest etwa 2 Meter unter der Erde und verläßt es nur abends, um Nahrung zu suchen. Es bekommt stets nur vier Junge des gleichen Geschlechts. — Sehr originell! Unverwundlich! Eine Tierde für jedes Damenzimmer! Köstchen aus einer ganzen Gürteltierschale für Krücker!“

Gürteltiere sind sehr liebe, zutrauliche und äußerst nützliche

„Heiliger Florian, du satirischer Schwanz!“

Marterl in den Alpen.

Von Heinz Eisgruber.

Die Nelpser haben durch Jahrhunderte hindurch einen seltsam kindlichen, mittelstamen und schmuckfrohen Sinn betätigt, der sich in ähnlichem Maße nirgends sonst in der Welt findet: den Drang zum Totis, zur Widmung. Überall, wo in den Bergen Menschenseelen haften und haufen, findet man diese Inschriften auf Steinbänken, Marterln, Kreuzen, Wirtshauswänden, Leichensteinen und -brettern, an Häusern und Maibäumen. Sie sind primitiv, unwürdig, und so sehr ihre Begriffswelt auf dem religiösen Boden des Väterglaubens erwachsen ist, so sehr sind sie von einer festen, witzigen Steppis durchtränkt, von einem pflanzigen Kritizismus nicht nur in Dingen des Diesseits, sondern vor allem auch des Jenseits. Bei den heutigen Nelpsern stirbt der Marterl-Sinn allmählich aus, aber auch der feste Bürgermut der Alten, der ihnen freilich heute fauer werden und manches hochnotpeinliche Verfahren auf den Hals heken dürfte. Kirche und Staatsanwalt scheinen heute empfindlicher und weniger mit Humor begabt als ihre Vorgänger.

Ein beliebtes Objekt für Totive ist der Heilige Florian, der Schutzpatron gegen Feuerbrunst. In einem Aufkirchner Haus bekommt er folgenden Vorwurf-Rüffel:

„Dies Haus steht in St. Florians Hand verbrennt es, ist's ihm selbst a Schand!“

An vielen Alpenhäusern bekommt der liebe Gott selber eine Zurechtweisung:

„Dies Haus stellt ich in Gottes Hand, da ist es dreimal abgebrannt; nun hab ich's dem St. Florian vertraut, und hoff', daß er besser danach schaut!“

Ein Bauer im Werdenfelsischen hat mit St. Florian gänzlich gebrochen:

„Heiliger Florian, du satirischer Schwanz, wir brauchen dich nimmer, wir habn d' Versicherung.“ (Feuerversicherung).

Unter einem Bild des Heiligen Christophorus in Töls beträgt sich einer kritisch-philosophisch:

„Christoph trug Christum, Christus trug die ganze Welt; jag, wo hat Christoph dann damals hin den Fuß gestellt?“

Am Haus eines Nargauer Zimmermeisters bekommen die Jesuiten ihr Fett ab:

„O Herr, bhüt üs vor Jesuiten und Swandlüs (Kleiderläusen); böst Wyber und falsches Geld hot der Tüfel gait i d' Welt; das is alls Plaggeister; Hans Roth, Zimmermeister.“

Daß Frömmigkeit hierzulande keineswegs die außerordentliche Vertiefung höchst irdischer Genüsse hundert, beweist die Inschrift:

„Gott Vater im Herzen, ein Dindl im Arm, das eine macht bloß selig, das andere auch warm.“

Auch die irdischen Dinge werden sehr kritisch gesehen:

„Das ist das Beste auf der Welt, daß Tod und Teufel nimmt kein Geld, sonst mühte mancher arme G'sell für einen Reichen in die Höll!“

Und

„Behüt uns Gott vor theurer Zeit, vor Maurer und vor Zimmerleut, vor die Doktor und Apotheker, vor die Heudler und die Schleder, vor Abdolatn und falschem Geld, so geht's uns gut auf dieser Welt.“

Diese, deren Daseinszweck kaum darin zu suchen sein dürfte, daß ihre Hornhülle Fruchtstacheln und Lampenschirme abzugeben hat.

Die Menschen fragen nicht nach Zweck und Ursache, nach der Daseinsharmonie und der Geschlossenheit der Gesamtheit. Sie fordern, denn sie bilden sich ein, in Kultur zu machen, ihre unsinnigen Launen schrankenlos dort auslösen zu können, wo sie zerstörend und verheerend sich ungezügelt austrecken können. In diesem Fall bei den Gürteltieren. Welche Tierart wird in der nächsten Saison dem Perjörer Mensch zwecklos zum Opfer fallen? Neben dem hell erleuchteten Geschäft, in dessen ausgefällten, aus Tierhäuten hergestellten Fruchtstacheln köstliches Obst serviert werden soll, steht ein Mann. Er blickt schweigend vor sich hin, steht, an die Mauer gelehrt, reglos wie eine Statue. Seine Augen sind glanzlos, grünlich übergliebert; er ist blind. In den Händen hält er Zeitschriftenhefte, Akware aus dem vorigen Jahr, und wartet, daß sie ihm jemand abkaufen werde. Ein und wieder wird eine Münze auf die Postle gelegt — sie ist immer die kleinste —; dann zitternd tastend die Finger über das Papier, suchen und ergreifen das Geldstück und schieben es in die Tasche. „Danke!“ Es klingt tonlos, zaghaft, gewissermaßen Verzerrung heischend. Rot überfließt die Gestalt, das Gesicht, die Kleider, diesen ganzen Menschen.

Wenn in später Nachtstunde das Licht in der Auslage erlischt, die Blut erstirbt in der Gürteltierschale, die sie rötig durchleuchtet, so daß der Anschein erwacht wird, als pulsiere noch Blut in der Schale, dann kommt ein blässer, magerer Bub. Er greift nach der Hand des blinden Mannes, und beide gehen wortlos nebeneinander durch die Straßen der nächtlichen Millionenstadt weit hinaus in einen der Vororte, und verschwinden schließ- lich in einem Hause mit ausgetretenen Treppen und muffiger Luft. Auf einen nackten, zerkerbten Holzstisch legt der Blinde die Münzen; eine Frau zählt sie langsam und bedächtig, und der blasse, magere Bub sieht mit brennenden Augen zu. Alle wissen, daß das Geheimnis von morgen in der Zahl dieser Münzen geborgen liegt.

Dann gehen die Menschen schlafen. Zerdrückt. Zermürbt. Ein Stück Brot gibt's noch, eine Schale Tee mit wenig Zucker, damit der Magen durchwärmt wird. Und keine Hoffnung lebt im Herzen, keine Liebe; alles Fühlen und Denken ist eine klaffende Wunde, ein zerschneidender Schmerz. Mann und Frau finden keine Tränen. Der Bub weint manchmal nachts still in ein zer- schliffenes Polster hinein.

Auch das Gürteltier (Armadillo), das in Süd- und Zentralamerika lebt, schläft in der Auslage. Wer dieses Opfer für häß- lich-dumme Launen weniger Snobs käuflich erwerben will, der muß einige Banknoten auf den Tisch legen. Die Münzen des Blinden erreichen nach sechs Monaten Hoffnungslosigkeit nicht die Höhe dieser Banknoten.

Und alle die Menschen, die an dieser Auslage vorbeigehen, das Gürteltier sehen und den Blinden, würden sich gewaltig empören, wenn man die geistige und seelische Kultur unsrer Zeit in Frage stellen würde.

Ältern Frömmern scheinen die Alpenbauern nicht sehr ge- wogen gewesen zu sein:

„David und Salomon waren große Sünder, sie hatten schöne Weiber lieb und machten viele Kinder; da sie aber kamen ins Alter, machte der eine Sprüch, der andre Psalter!“

In Lans meint ein schlauer Genießer:

„Wenn ich tausend Ochsen hätte und ein schönes Weib im Bette, brauchte keine Steuer zu geben, dann wollt ich ohne Sorgen leben.“

Unternehmer scheinen auch damals nicht mit sozialem Gemüt überbelastet gewesen zu sein; ein Weinwirt im Montafonischen meinte:

„Wer Geld hat, ist den Braten, wer keins hat, kann ihn gratn (entbehren); wer Geld hat, fauft den Wein, wer keins hat, schenkt sich Wasser ein.“

Eine Sennerin im Tuztal jammert in einer Inschrift über der Tür:

„Ist das nicht a harte Pein, mit 40 Jahr noch Jungfrau sein?“

Auf ihre Autorität sind die Marterl-Macher meist recht stolz, und sie vermehren gern, daß sie die Sache allein und ohne fremde Hilfe gemacht haben. Auf einem Schliersee Holzkreuz ist es dem Verfertiger des Totis passiert, daß er dabei die Wort- beziehungen etwas durcheinandergedracht hat:

„Hier liegt mein geliebter Sohn Joseph Bergmaier, Selbigemacht bei der Nacht, ohne den Herrn Pfarrer.“

Es ist aber keineswegs sicher, daß der Schreiber sich der Doppeldeutigkeit nicht bemußt war, daß er außer auf des Pfarr- herrn geistige Konkurrenz nicht auch auf dessen körperliche abzielte. Der Schreiner Ochs von Eschellam jedenfalls war eindeutiger:

„Hier ruht ein kleines Ochselein, des alten Ochsen Söhnelein, der liebe Gott hat nicht gewollt, daß er ein Ochse werden sollt. Der Vater Ochs hat mit Bedacht, den Saug und Grab und Sohn gemacht.“

Mit der Sentimentalität und mit pietätvoller Parteilichkeit haben es die Nelpser, wie man sieht, nicht. Auf dem Grabstein des Johann Weindl in Haberweinting steht grob:

„Hier liegt Johannes Weindl, er lebte wie a Schweindl, g'soffn hat er wie a Kuh der Herr geh ihm die ewig Ruß!“

In Chiemgau illustriert ein Marterl, wie einer von einem hohen Baum herunterstürzt und barmherzig dazu höchst lakonisch:

„Aufgittiegn, abigfalln, hiegehn. Die Ehre sei der heiligen Dreifaltigkeit!“

Und am Karthaus von Schnais ist ein Bild zu sehen, auf dem der biblische Abraham seinem Sohn Jaak mit einer alten Steinfeuerpistole erschießen will. In den Wolken über Abraham aber steht man einen Engel sehen, der — ein himmlischer Mannekentis — einen natürlichen Wasserstrahl auf das Zündloch der Pistole lenkt. Unter dem Bilde steht der kräftige Vers:

„O Abraham — s'ist alls umjunt, weil dir der Engel aufs Zündloch brungt!“ —

Humor und Satire

Das Ewig-Gestrige. „Ich ließ eine ganze Menge von Humoresken in Ihrer Redaktion zurüd“, sagte der Autor zum Redakteur. „Haben Sie sie schon gelesen?“ — „O ja“, erwiderte der andre, „leider schon sehr oft.“

Der ewige Professor. „Es ist ein Junge da!“ meldete die weise Frau dem Professor. Dieser blühte erstaunt auf: „Nun, und was wünscht er von mir?“ —

